

säulenpost



Heimat- und Kulturverein Agulia e.V.

Ausgabe 3 | 2021

- Über den Westwall
- Bilderrevue Triererstraße
- Blick ins Innere der Igeler Säule
- Die kleinen Verwandten der Igeler Säule
- 60 Jahre Heimat- und Kulturverein Agulia e.V.



Titelbild von Fotograf Michael Luy

Großer Wagen über dem Gruthenhäuschen

Im Weinberg zwischen Igel und Wasserbillig liegt weithin sichtbar ein kleiner römischer Tempel. Genauer gesagt handelt es sich um einen römischen Grabbau aus dem 3. oder 4. Jh., das sogenannte Gruthenhäuschen. (Gruth=Grotte). Das kleine Gebäude ist zweigeschossig angelegt. Der untere Bereich bildet die eigentliche Grabkammer, darüber befindet sich ein quadratischer Raum, dessen seitliche Außenmauern durch je zwei Blendnischen mit Rundbögen gegliedert sind. Der vordere Bereich des Obergeschosses ist als Säulenhalle mit 4 Säulen im Frontbereich und 2 Säulen an den Seiten erbaut. Von hier oben genießt der Besucher einen wunderschönen Blick ins Moseltal. Darüber erhebt sich der Sternenhimmel mit dem *Großen Wagen*, dessen Deichselsterne senkrecht über dem Gebäude stehen. Rechts neben dem Gruthenhäuschen befindet sich *Melotte 111*, bekannt als *Coma Berenices Sternhaufen*. Er ist ein offener Sternhaufen, der schon mit bloßem Auge beobachtet werden kann.

Michael Luy

editorial

Der Heimat- und Kulturverein Agulia e.V. wird in diesem Jahr 60 Jahre alt. Seinen Namen hat der Verein in dieser Zeit mehrfach gewechselt, das tatsächliche Tätigkeitsfeld im Rahmen des Satzungszweckes wurde in dieser Zeit durch die jeweiligen Vorstände geprägt.

Mit dieser dritten Ausgabe der *säulenpost* blickt der Verein nicht zurück auf sein eigenes Handeln, auf seine eigene Geschichte, sondern nutzt das Jubiläum zur Präsentation einer umfangreicheren Ausgabe. Gewürdigt wird zum ersten Mal das Wirken einzelner Persönlichkeiten für den Ort, zerstreut über mehrere Artikel.

Das Dorf, seine historische Entwicklung und die Pflege der Kulturlandschaft sind der Wesenszweck des Vereins und so bietet die Lektüre der nachfolgenden Seiten einen hoffentlich interessanten Einblick in einzelne Facetten der Geschichte, Kultur und Natur unseres Dorfes.

Ein großer Dank gilt an dieser Stelle wieder Matthias Freiberg für die gelungene Gestaltung dieser Ausgabe. Weiterhin dankt der Verein allen Autoren für ihren Beitrag und den Sponsoren für ihre Unterstützung.

Viel Freude beim Lesen!

Vorstand
Heimat- und Kulturverein Agulia e.V.



Hotel-Restaurant Igeler Säule Trierer Straße 41 54298 Igel igelersaeule.de +49 6501 92610



Kurze Beiträge über einzelne Persönlichkeiten

In dieser Ausgabe würdigt der Heimat- und Kulturverein Agulia e.V. an verschiedenen Stellen Persönlichkeiten, welche sich aus der Perspektive des Vereins um die Dorfentwicklung und Aufarbeitung der Dorfgeschichte verdient gemacht haben. Weder erhebt die Zusammenstellung den Anspruch auf Vollständigkeit, noch kann in dieser kurzen Form das Wirken der Persönlichkeiten angemessen wiedergegeben werden. Ein kurzer Eindruck soll dem Bewahren des Erinnerns dienen.

Zukünftig wollen wir zu ausgesuchten Themen weitere Personen würdigen. Gerne können hierzu auch Vorschläge eingereicht werden. Als möglicher Rahmen für die nächste Ausgabe könnte das künstlerische, musikalische und kulturelle Wirken in Igel und von Personen aus Igel gelten.



Denkt man an Erinnerungsorte aus der Zeit des Nationalsozialismus, fallen einem oft die Namen von Konzentrations- und Vernichtungslagern ein, die ohne jeden Vergleich für die Verbrechen des NS-Regimes stehen. Doch häufig sind Relikte des NS-Regimes im eigenen Umfeld zu finden. An der Westgrenze des heutigen Deutschlands sind dies zum Beispiel die Überreste des sogenannten Westwalls. Auch in und um Igel gibt es Spuren dieses Bauwerks.

Der Westwall war ein langgezogenes Verteidigungssystem an der Westgrenze des ehemaligen Deutschen Reiches. Er erstreckte sich über ca. 630 km zwischen Kleve und der Schweiz und umfasste mehr als 20.000 Bunker, hunderte Kilometer Panzersperren, Schützengräben und Infrastruktureinrichtungen. Im Verbund sollten diese Anlagen die Westgrenze sichern und spielten später eine wichtige Rolle in den Planungen für den deutschen Angriffskrieg im Osten. Igel lag mitten im Verlauf dieses Verteidigungssystems.

Nach dem Bruch des Versailler Vertrages durch das Deutsche Reich und der militärischen Besetzung des Rheinlandes begann 1936 die Errichtung des Westwalls. Die Arbeiten zogen sich bis 1940. Anfangs war der betriebene Aufwand vergleichsweise gering. Erst auf Befehl

Hitlers wurden die Baumaßnahmen 1938 intensiviert. Im Spätsommer jenes Jahres arbeiteten 500.000 Menschen am Westwall, die enorme Ressourcen verbrauchten (5% der Eisen-, 8% der Holz-, 20% der Zementproduktion¹ und 3,5 Mrd. Reichsmark²), was die sonstige Bautätigkeit im Deutschen Reich stark einschränkte und die Staatsfinanzen extrem belastete.

¹ Zwischen Juni 1938 und September 1939. Ch. Tempel, Kurze Beschreibung der Geschichte des Westwallbaus in den Jahren 1938–1945. In: E. Gruber (Hrsg.), Wir bauen des Reiches Sicherheit. Mythos und Realität des Westwalls 1938–1945. Eine Ausstellung der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst e.V., Berlin (NGBK), Ausstellungsort Ausstellungszentrum am Fernsehturm, Berlin, Ausstellungs-dauer 9.10. - 3.11.1992 (Berlin 1992) 27.

² Ab Mai 1938. S. Neitzel, Der Westwall. Eine Chance für die historisch-politische Bildung? In: R. Übel/O. Röller (Hrsg.), Der Westwall in der Südpfalz. Otterbach-Abschnitt. Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Speyer 104 (Ludwigshafen a. R. 2012) 17.

Die Moselpforte bei Trier war einer von vier Abschnitten, die, der ursprünglichen Planung der Westbefestigungen folgend, als Festungskampffeld errichtet werden sollten³. Als Rückgrat dieses Festungsausbaus waren zur Panzerabwehr Artillerie-Werkgruppen mit unterirdischen Verbindungen für den Nachschub und die Infrastruktur vorgesehen.

Zur infanteristischen Abwehr wurden allein in diesem Abschnitt vier der insgesamt nur 32 am gesamten Westwall errichteten B-Werke erbaut. Der Name dieser großen Bunker leitet sich von der Bauweise mit 1,5 m dicken Betonwänden und -decken, der sogenannten Ausbaustärke „B“, ab. Diese Werke, ausgestattet mit zwei MG-Sechsschartenpanzertürmen, einem Maschinengranatwerfer M19 und einem

³ Bundesarchiv-Militärarchiv (BAMA) RH 12-20/32k4



← Die Reste des Bunkers WH 12812 während der Abrissarbeiten im Zuge des Bahnbaus. ↑

Festungsflammenwerfer, sind die einzigen Bauten, die sich heute im Vorgriff auf die Werkgruppen des Festungsausbaus der Moselpforte finden lassen. In Igel befinden sich zwei dieser, mit 90 Mann Besatzung, größten, unterirdisch mehrgeschossig gebauten Bunkeranlagen des Westwalls. Es war geplant, die Bauten später durch Hohlgänge mit den Werkgruppen zu verbinden.

Im sogenannten Pionierprogramm wurden nördlich der Mosel in einer Stellungslinie etwa 60 Bauwerke im Sperrausbau, also einer maximalen Betonstärke von 1 m, von Irrel bis Igel errichtet.⁴

Im April 1938 wurde durch einen neuen Ausbaubefehl das ursprüngliche Konzept der Festungspioniere verworfen. Der beschleunigte Ausbau der Westbefestigungen sah mit dem „Limesbauprogramm“ eine geänderte Zielsetzung, die die Eroberungsabsichten der Nationalsozialisten im Osten unterstützen sollte. Mit dem Limesprogramm unterschied man 23 Bunkertypen, neben MG-Schartenständen in verschiedenen Ausführungen wurde auch der Bau von Nachrichtenständen, Geschützständen, Gruppenunterständen und Artilleriebeobachtern in die Planungen einbezogen.

Das Jahr 1939 brachte in neuen Ausbaubefehlen wieder ein geändertes Bauprogramm mit veränderten Planentwürfen

mit bis zu 3,50 m betonstarken Regelbautypen. Eine überarbeitete Betrachtung der Befestigungslinie verlegte die Hauptkampflinie im Saar-Mosel-Dreieck in den Raum südlich Igel von Wasserliesch nach Orscholz.

Durch die Propaganda wurde der Westwall zu einem Friedensbauwerk verklärt, das angeblich gegen französische Aggressoren schützen und das friedliche Zusammenleben sichern würde. Die für den 01.10.1938 befohlene Einsatzbereitschaft hatte einen anderen Hintergrund: Der Westwall sollte den Angriffskrieg im Osten gegen die Tschechoslowakei ermöglichen, indem er Frankreich von

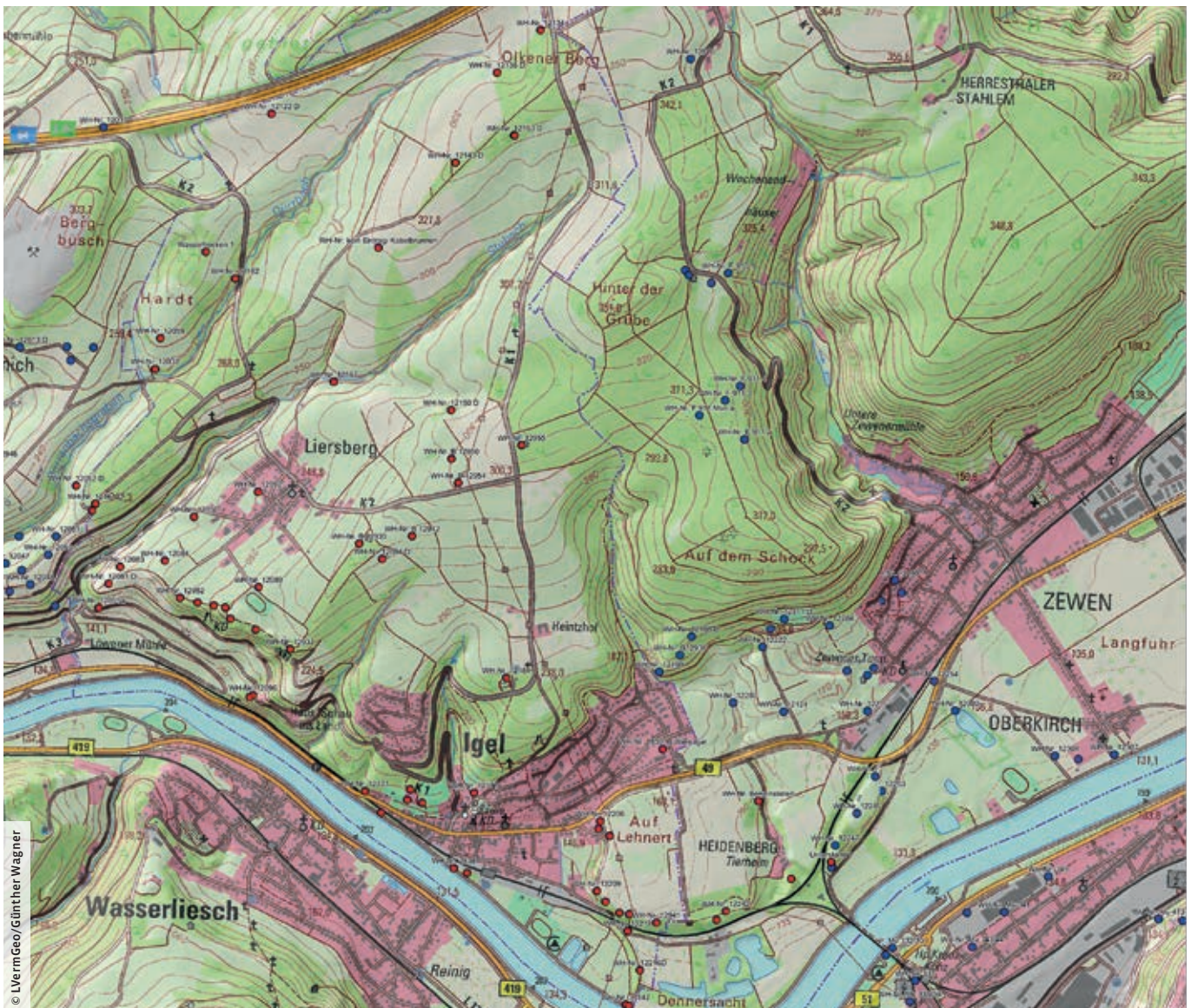
einem Eingreifen zur Unterstützung der Tschechoslowakei abschrecken und die Westgrenze sichern sollte.

Im Zuge der Baumaßnahmen und der sie begleitenden Propaganda offenbarten sich zahlreiche Prinzipien des NS-Staates, beispielsweise im Umgang mit den Arbeitskräften. Mitte 1938 wurden Fritz Todt und die eigens gegründete „Organisation Todt“ mit der Intensivierung des Westwallbaus beauftragt. Die „OT“ vergab Aufträge an zivile Bauunternehmen. Zu

↓ Reste der Hindenburgbrücke. Dem Pfeiler wurde eine Betonplatte aufgesetzt, die den Bunker WH 37147 trägt.



4 BAMA RH 19 III/67



Westwallrelikte (blau); in der Gemeinde Igel (rot).

sätzlich zog man den Reichsarbeitsdienst und Einheiten der Wehrmacht zu Planung und Bau heran. Waren die Bezahlung anfangs gut und die Bedingungen vertretbar, vollzog sich eine Verschlechterung und Militarisierung. Arbeiter konnten unter Zwang aus bestehenden Arbeitsverhältnissen gelöst und aus dem gesamten Reichsgebiet zum Westwallbau verpflichtet werden. Haftlager, beispielsweise das SS-Sonderlager Hinzert, dienten der Disziplinierung. Zudem wurden Eigentümer enteignet und Wehranlagen auf Privatgrundstücken errichtet. Der Westwallbau war ein Probelauf der privatwirtschaftlichen und allgemeinen Mobilmachung zu Kriegszwecken.

Auch in der Ausführung der Bauten, in der Umgestaltung des Lebensumfelds der Menschen und besonders in der Propaganda zeigte sich die Verbindung zur Blut-und-Boden-Ideologie. Die raue Landschaft Germaniens hätte „den Deutschen“ angeblich zu einem überlegenen Menschen gemacht. Der Westwall solle sich in diese Landschaft einfügen und sie gleichzeitig verteidigen. Stattdessen war er strategisch als Absicherung für den Überfall im Osten sowie als Ausgangsstellung für den späteren Angriffskrieg im Westen konzipiert und stellte einen immensen Eingriff in das natürliche und kulturelle Umfeld dar. Positive wirtschaftliche Effekte für die strukturschwachen Re-

gionen gingen auf Kosten der Gesamtwirtschaft und wurden spätestens durch die Massenevakuierungen zu Kriegsbeginn wieder aufgehoben. Während der mehrmonatigen Abwesenheit der Bevölkerung kam es zu Plünderungen und teilweise zu umfangreichen Zerstörungen im Zuge einer Neuordnung der Siedlungsstrukturen nach den Prinzipien des NS-Regimes.

Während des ersten Kriegsabschnitts gab es kaum Kampfhandlungen am Westwall. Nach dem vorläufigen Ende der Kämpfe im Westen im Juni 1940 wurden die meisten Bunker ausgeräumt und verlassen, viele Sperranlagen beseitigt. Nach der Invasion im Juni 1944 versuchte man den Westwall

durch Wiederarmierung in die Abwehrkämpfe einzubeziehen. Die Bunkeranlagen waren bis auf die B-Werke ohne Bewaffnung und Inneneinrichtungen in teilweise desaströsen Zuständen. Mit dem Bau von feldmäßigen Stellungen, errichtet durch Zivilpersonen und Kriegsgefangene, versuchte man die unzureichenden Bunkerstellungen zu verstärken. Erneut arbeiteten Hunderttausende, nun auch Frauen, Kinder, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, an den Verteidigungsanlagen. Die Bunker des Westwalls sollten aber keine Leben retten, sie sollten die Kampfkraft während Artilleriebeschuss erhalten, um sie im anschließenden Kampf aus den Feldstellungen einsetzen zu können. Die aussichtslosen Kämpfe im Winter 1944/45, in denen Menschen sinnlos am Westwall starben, verlängerten das Leid und das Sterben in Konzentrations- und Vernichtungslagern.

Nach der deutschen Kapitulation bestimmte eine alliierte Direktive die systematische Zerstörung der Westbefestigungen. Die Bundesrepublik, als Rechtsnachfolger des Dritten Reiches, beseitigte auf Antrag der jeweiligen Grundstückseigentümer die Ruinen des Westwalls auf Grundlage des AKG⁵.

Diese Praktiken wurden mit der Unterchutzstellung der Westwallobjekte durch das Landesdenkmalamt als *Strecken- und Flächendenkmal Westbefestigungen* in Rheinland-Pfalz 2008 beendet.

Im September 2013 rückten die Hinterlassenschaften des Westwalls in Igel erneut in den Fokus der Öffentlichkeit. Im Zuge des Ausbaus der Bahnstrecke nach Luxemburg wurden mehrere Bunkeranlagen freigelegt und teilweise, ein MG-Schartenstand (Bunker Nr. WH 12812) sogar gänzlich, beseitigt.

Die Datenbank der GDKE⁶ weist für die Gemeinde Igel insgesamt 64 denkmalgeschützte Westwall-Objekte auf. 9 der Bunkeranlagen wurden unter dem Pionier-



Ehemaliger Aussichtspunkt Moselblick.

Kaum zu erkennen: Man steht hier auf der Decke des Bunkers WH 12096.

programm erbaut, 45 Anlagen sind Limes-Typen und 10 Anlagen sind im Neubauprogramm 1939 entstanden.

Unter der Bezeichnung WH 12096 baute man im Rahmen des Neubauprogramms beispielsweise einen Bunker des Typs 103d, einen MG-Schartenstand, dessen Decke in den letzten Jahren als Standfläche des Aussichtspunkts Moselblick diente. Aus Gründen der Verkehrssicherheit muss der Aussichtspunkt leider entfernt werden. Neben den standardisierten Regelbauten errichtete man Sonderbauten, wie beispielsweise die beiden Bunker, die heute noch oben auf den Pfeilern der Reste der Hindenburgbrücke zu sehen sind. Die beiden vergleichsweise schwach ausgeführten Bunker zu beiden Seiten des ehemaligen Gleiskörpers sollten die Bahnstrecke zwischen Wasserliesch und Igel sichern. Solche Bauten waren typisch für den sogenannten Sperrausbau, der keine durchgängige Kampflinie herstellen sollte, sondern lediglich dem kurzfristigen Schutz von wichtigen Bauwerken oder Geländepunkten diente.

Das Land Rheinland-Pfalz hat sich entschlossen, dieses Erbe anzunehmen. Seit 2014 sind die meisten Relikte im Eigentum des Landes und die Stiftung

„Grüner Wall im Westen – Mahnmal ehemaliger Westwall“ ist für den Erhalt und die Verkehrssicherung der Anlagen zuständig. Zukünftig sollen Forschung und politische Bildung am Westwall gefördert werden. Der Westwall zeigt die gesamtgesellschaftliche Verantwortung für die Taten unter dem NS-Regime, die nicht nur weit entfernt von wenigen Willigen in KZs oder durch Soldaten an der Front begangen wurden. Die Spuren davon finden sich mitten unter uns – auch in Igel.

Informationen zum Westwall und zur Stiftung:

Stiftung Grüner Wall im Westen – Mahnmal ehemaliger Westwall
Diether-von-Isenburg-Straße 7
55116 Mainz
<https://stiftung-westwall.rlp.de>
kontakt@stiftung-westwall.rlp.de

Literaturtipps zum Einstieg:

B. Kukatzki/U. Bader (Hrsg.), „Der Westwall in Rheinland-Pfalz, Studien zur historisch-politischen Bildung“:

Band 1: „Entstehung, Bauten, Wirkung, Relikte. Die Geschichte des Westwalls im Überblick“ von Werner Schmachtenberg

Band 2: „Beiträge zu seiner Geschichte vor und während des Zweiten Weltkriegs“

Ch. Dany/Ch. Picker (Hrsg.), „Mahnmal ehemaliger Westwall – Geteilte Verantwortung für einen Grenzraum“

Alle drei Publikationen sind online frei zugänglich.

⁵ Allgemeines Kriegsfolgegesetz (Verpflichtung zur Verkehrssicherung)

⁶ Generaldirektion kulturelles Erbe/
Günther Wagner ff

Die kleinen „Verwandten“ der Igeler Säule

Das an seinem originalen Standort erhaltene monumentale römische Grabmal der Secundinier, die Igeler Säule, ist weit über die Moselregion hinaus bekannt. Weitgehend in Vergessenheit geraten sind dagegen in seinem Schatten weitere, kleinere Grabmäler, die ebenfalls an der von Metz (Divodurum Mediomatricorum) nach Trier (Augusta Treverorum) führenden Römerstraße in Igel standen. Die teilweise nur fragmentarisch erhaltenen Grabmäler sind heute nicht mehr im Rheinischen Landesmuseum Trier ausgestellt, sondern befinden sich in dessen Depots. Im Gegensatz zu zahlreichen anderen Grabmälern des Treverergebiets bieten sie den großen Vorteil, dass sowohl ihr ursprünglicher Aufstellungsort als auch die Fundumstände gut zu greifen sind. In ihrer Kombination mit der Igeler Säule zeigen sie in exemplarischer Weise, wie in römischer Zeit eine Gräberstraße – auch fern der großen Metropolen – ausgesehen haben könnte und welche unterschiedlichen Grabtypen Verwendung fanden.



Abb. 1:
Grabmal für
Maorius Ianuarius
(RLM Trier,
Inv. G I B 86d-e)

Im Juli 1860 kamen beim Bau der Eisenbahnstrecke zwischen Luxemburg und Trier zwei Grabdenkmäler am westlichen Ortsausgang – dort, wo sich Bahnlinie und Straße schneiden – auf dem „hintersten Loch“ zu Tage. Sie trugen Inschriften und flache Reliefs (Abb. 1-2). Zwei Zeitzeugen, der Trierer Domkapitular J. N. von Wilmowsky und der Igeler Pastor Bastgen, beschreiben die Fundsituation folgendermaßen: Die zum Teil umgestürzten Denkmäler standen in einer Entfernung von etwa 600 m zur Igeler Säule, unmittelbar am Ausläufer des Hügels. In einem waren noch das Aschengefäß mit Leichenbrand und einfache Beigaben erhalten.

Der Sandstein war an manchen Stellen mit einem weißen Stuck überzogen, den man allerdings unmittelbar nach Freilegung aus Unkenntnis restlos entfernt hatte. Das einzelne Grabmal bestand jeweils aus drei Steinen: einem einfachen Sockel, einem ausgehöhlten Quader mit der Darstellung von verschiedenen Werkzeugen und Geräten sowie einer halbwalzenartigen Abdeckung mit Inschrift.

Die Sockel verblieben damals vor Ort, im Museum wurden sie später rekonstruiert (Abb. 3). In den Inschriften begegnen uns namentlich die Trauernden und die Toten. So haben die Söhne dem verstorbenen Va-

ter, Lucius Senilius Sacratu, ein Grabmal errichtet. Die auf der Aschenkiste dargestellten Werkzeuge wie etwa Maurerkelle und Winkelmaß verweisen auf seinen Beruf. Das zweite Grabmal wurde für einen Maorius Ianuarius, der in der Inschrift als procurator bezeichnet wird, von dessen Bruder in Auftrag gegeben. Die landwirtschaftlichen Gerätschaften auf dem mittleren Teil des Grabmals sind möglicherweise ein Hinweis auf die Aufgaben als procurator eines Privatmanns. Ob es sich dabei, wie bereits vorgeschlagen, um den Verwalter jener Güter gehandelt hat, die den Erbauern der Igeler Säule gehörten, muss offenbleiben.



Abb. 2: Grabmal für *Senilius Sacratu*s
(RLM Trier, Inv. G I B 86b-c)

Die Grabmalform mit der charakteristischen halbwalzenförmigen Abdeckung begegnet im Gebiet der Treverer sehr häufig und dürfte zahlenmäßig einen hohen Anteil auf den Friedhöfen dargestellt haben. Der ausgehöhlte Quader diente der Bestattung mit Graburne und Beigaben. Wie die Igeler Säule werden auch diese kleineren, immerhin aber doch etwa 2 m hohen Grabmäler farbig gefasst gewesen sein. So finden sich auf einem Halbwalzenstein für Servandia Servanda im Landesmuseum Trier auf einem ähnlichen Stucküberzug, wie er in Igel von den Zeitzeugen beschrieben worden war, gelbe und rote Farbspuren, letztere zur Hervorhebung der Buchstaben der Inschrift.

Neben den beschriebenen Grabdenkmälern kam auch ein kleines pyramidales Schuppendach, das nach Auskunft des damaligen Bürgermeisters von Aach-Igel-Trierweiler, Herrn Blum, vom gleichen Fundort stammt, nach Trier (**Abb. 4**). Dort wurde es zusammen mit den Halbwalzengräbern in den „römischen Bädern“ ausgestellt, womit in diesem Fall die Kaiserthermen gemeint sind. Vergleichbar mit dem Dach der Igeler Säule, wird es zu einem



Abb. 3: Grabmal für Maiorius Ianuarius mit rekonstruiertem Sockel (RLM Trier, Foto C 4632)

kleineren Grabpfeiler gehört haben, wie sie weiter im Folgenden noch beschrieben werden.

Ganz in der Nähe, westlich der Halbwalzengräber wurde schließlich im Jahr 1934 bei der Verbreiterung der Straße eine Aschenkiste aus Kalkstein gefunden, vermutlich der mittlere Teil eines weiteren Grabmals, das in Größe und Aufbau den beschriebenen ähnelte (**Abb. 5**).

Als im Jahr 1940 nur etwa 100 m weiter östlich in Richtung Ortskern, heute Trierer Str. 3, eine etwa 120 m lange Stützmauer errichtet wurde, entdeckte man in originaler Lage zwei weitere Grabmäler (**Abb. 6-8**). Sie standen im Abstand von etwa 10 m zueinander noch aufrecht, in einem Fall konnte sogar die unterste Fundamentierung, eine lockere Lage aus Kalksteinen, beobachtet werden. Der obere Teil der Grabmäler fehlte allerdings. Drei Steine blieben erhalten. Der unterste, roh behauene wird als Fundamentierung in römischer Zeit nicht sichtbar gewesen sein, sondern in der Erde gesteckt haben. Darüber folgen ein Sockel und ein Quader.



Abb. 4:
Schuppendach eines Grabpfeilers
(RLM Trier, EV 2019,1 Nr. 86)

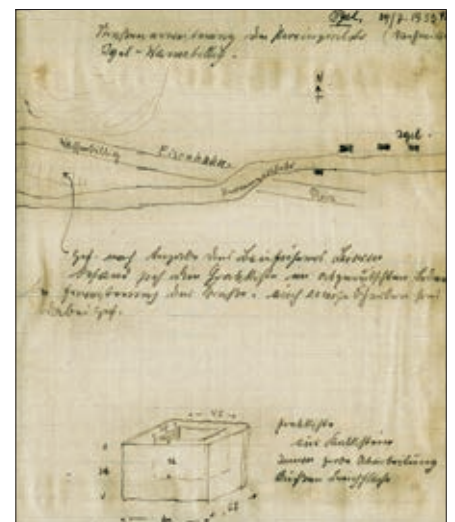


Abb. 5: Eintragung zur Fundsituation einer heute verschollenen Aschenkiste im Skizzenbuch 403, 43, RLM Trier

Während das eine Grabmal keine Relieftrug – möglicherweise gab es hier einen farbigen Dekor –, besaß das andere in der Sockelzone einen pflanzlichen Dekor, während der Quader mit figürlichen sowie pflanzlichem Dekor verziert war (**Abb. 9-10**). Interessanterweise blieb die von der Straße abgewandte und damit nicht sichtbare Rückseite völlig schmucklos, was wohl aus Kostengründen geschehen sein mag. Die linke Seite wurde – vielleicht aus denselben Erwägungen – nicht fertig ausgearbeitet, sollte aber ursprünglich spiegelbildlich eine ähnliche Darstellung wie die rechte Seite zeigen.



Abb. 6: Reliefverzierte Reste eines Grabpfeilers in originaler Fundlage (RLM Trier, Foto RC 1940,42)



Abb. 7: Fundort des Grabpfeilers (Abb. 6) im Jahr 2020



Abb. 8: Unterer, unverzierter Teil eines weiteren Grabpfeilers (RLM Trier, Foto RC 1940,43)

Dort ist ein Gefäß, ein Volutenkrater, zu sehen, aus dem Akanthusblätter und Weinreben aufwachsen. Auf dem Boden daneben picken Vögel nach Trauben. Bereits auf dieser Seite wird deutlich, dass der aufwachsende Akanthus und die Reben sich wie bei anderen Grabdenkmälern nach oben hin fortgesetzt haben werden, also ein weiterer geschmückter Block aufgesessen haben muss. Ähnliche Darstellungen von Grabmalnebenseiten stammen aus St. Matthias sowie aus Trier und Neumagen.

Mit letzterem Beispiel ist ein solcher oberer Block erhalten, wie er in Igel fehlt (**Abb. 11**). Neben der Aushöhlung für die Bestattung auf der Oberseite sind dort rechts auf der Seite die Reben und vorne links die Reste einer Inschrift zu erkennen. In ähnlicher Weise wird auch in Igel auf der Vorderseite über den beiden geflügelten Knaben, den Eroten, eine Inschrift angebracht gewesen sein, die uns den Verstorbenen und seine Hinterbliebenen genannt hätte (**Abb. 9**). Wie in anderen Darstellungen halten die Eroten die Inschrift, die zusätzlich durch den kandelaberartigen Fuß zwischen den beiden Figuren gestützt wird.

Unmittelbar mit dieser Darstellung vergleichbar ist das oben erwähnte Beispiel aus Trier. Insgesamt wird das Igeler Grabmal, bekrönt durch ein Schuppendach als oberer Abschluss über einem Gesims, eine Höhe von über 2,50 m erreicht haben. Das oben beschriebene, im Jahr 1860 aufgefundene Dach kann jedoch aufgrund seiner zu geringen Tiefe nicht zu diesem Grabmal gehört haben, sondern wird von einem geringfügig kleineren stammen.

Weitere Funde, die auf Gräber hindeuten, haben H. Dragendorff und E. Krüger in ihrer Publikation zur Igeler Säule von 1924

zusammengetragen. Wichtig in unserem Zusammenhang sind die beiden Grabbauten im unmittelbaren Umfeld der Igeler Säule, die aufgrund eines beobachteten Fundaments und historischer Ansichten angenommen werden. Es handelt sich um ähnlich große Grabbauten wie die Igeler Säule, auch wenn sie deren Monumentalität nicht ganz erreicht haben dürften. Ebenfalls im Umfeld der Igeler Säule wurde ein aus Ziegeln errichtetes Grab entdeckt, bei dem es sich wohl um ein Kindergrab gehandelt hat.

Fasst man die bisherigen Beobachtungen zusammen, so kann man wie die beiden genannten Autoren von einer Gräberstraße sprechen, die sich mindestens von der Fundstelle des Jahres 1934 bis zur Igeler Säule erstreckt und vermutlich auch entlang der Römerstraße weiter nach Osten ausgedehnt hat. Auf einer Strecke von etwa 600 m können insgesamt drei Halbwalzengräber von etwa 2 m Höhe, drei kleinere, etwa 2,50-3 m hohe Grabpfeiler, ein gemauertes Grab, zwei sehr große Grabdenkmäler – möglicherweise Pfeilergrabmäler – und ein monumentales Grabmal, die Igeler Säule, sicher nachgewiesen werden. Sie dürften überwiegend aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. stammen.



Abb. 9:
Vorder- und rechte Seite des reliefverzierten
Grabmals von Abb. 6 (RLM Trier, Inv. 1940,23b-c)

Mit weiteren Denkmälern ist zu rechnen. Die Lage der Siedlung bzw. der Villa, zu der die Gräber gehörten, kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Einiges spricht dafür, sie südlich der Igeler Säule anzunehmen, aber auch der Bereich nordwestlich bei der Kirche wurde in Betracht gezogen.

Leider sind keine Beigaben, die einem bestimmten einzelnen Grab zuzuordnen wären, aus der Igeler Gräberstraße erhalten. Ein anschauliches Beispiel für ein solches Grabinventar fand sich aber nicht weit entfernt von Igel, etwa 30 m östlich der oberen Löwener Mühle. An der römischen Straße nach Westen in Richtung Metz lag, nicht weit entfernt von Igel, die nächste Villa, zu der das Grutenhäuschen und weitere Gräber gehört haben dürften. Von den Fundstellen in diesem Areal hat W. Knickrehm in der letzten Ausgabe der Säulenpost (2/2020) berichtet.

Literatur:

- E. Krüger, *Die beiden Halbwalzen-Grabdenkmäler aus Igel*, TZ 4 (1929) 88-90
- *Jahresbericht des Rheinischen Landesmuseums Trier für 1940*, TZ 16/17 (1941/1942) 228-229
- H. Cüppers, *Seitenrelief eines Grabpfeilers aus St. Matthias in Trier*, TZ 31 (1968) 199-202



Abb. 10: Linke, nicht fertig ausgearbeitete Seite des reliefverzierten Grabmals von Abb. 6



Das zu besprechende Grab wurde 1940 entdeckt und kann aufgrund der gefundenen Keramik etwas später als die Grabmäler in Igel, in die zweite Hälfte des 3. Jhs. Chr. datiert werden. Zu ihren Beigaben gehörte neben Scherben von Tongefäßen eine Terrakottafigur, die die Göttin Minerva mit Schild und Lanze zeigt, sowie eine Glasflasche (Abb. 12-13).

Abb. 11:
Quader eines Grabpfeilers
mit Inschrift und
Weinranke aus Neumagen
(RLM Trier, Inv. 11572)

Abb. 12:
Glasflasche,
Grab östlich der oberen
Löwener Mühle
(RLM Trier, Inv. 1940,3606)



Eine ganz ähnliche Terrakotte ist aus einem Grab in Pallien bekannt (Abb. 14). Wie beliebt die Beigabe von Glasgefäßen an diesem Ort war, zeigt ein weiteres Grab in der Nähe, das neben der gut erhaltenen Flasche in Beckenhöhe Scherben eines weiteren Glasgefäßes im Bereich des rechten Unterschenkels und eines dritten am Fußende aufwies (Abb. 15).

Das hier in einem kurzen Überblick zusammengetragene Material mag zeigen, wie reich die Überlieferung an römischen Gräbern in Igel neben dem prominenten UNESCO-Welterbe Igeler Säule ist. Manches wird noch im Boden schlummern, was unser Wissen um das römische Igel sowie unsere Vorstellung von Gräberstraßen in der Region erweitern wird.



Abb. 13:
Terrakottafigur der Minerva,
Grab östlich der oberen
Löwener Mühle wie Abb. 12
(RLM Trier, EV 1940,36)



Abb. 14:
Minerva aus einem Grab
in Pallien (RLM Trier,
Inv. ST 9616e)



Abb. 15:
Weiteres Grab östlich der
oberen Löwener Mühle
(RLM Trier, Foto RD 1940,5)

Bildnachweis:
Abb. 7: Karl-Uwe Mahler;
alle sonstigen Abbildungen:
© GDKE/Rheinisches Landesmuseum Trier.

Bücherei goes **RFID**

Die Gemeindebücherei Igel hat seit der Neugestaltung mit Lesecafé-Konzept im Jahr 2018 und der Wiedereröffnung Anfang 2019 eine sehr positive Entwicklung genommen, daran konnte auch die Corona-Pandemie nichts ändern, auch wenn der Trend ausgebremst wurde.

2021 vollzieht die Bücherei nun einen weiteren Entwicklungsschritt. Dank des Bundesförderprogramms „Wissenswandel“ und der Unterstützung der Stiftung „Zukunft in Trier-Saarburg“ wird die Bücherei bis Ende des Sommers auf RFID umsteigen. Dieses System ermöglicht eine Selbstverbuchung der Medien durch die Benutzer, beschleunigt Abläufe und kann dazu beitragen, mehr als nur 6 Stunden Öffnungszeiten in der Woche anzubieten.

In anderen Orten in Deutschland war die Einführung von RFID die Basis dafür, in einer Kooperation mit einer Bäckerei oder einem Café die Nutzungszeiten in einer Größenordnung auf bis zu 70 Stunden pro Woche auszuweiten. Mit entsprechender Sicherungstechnik öffnen heute schon viele RFID-Bibliotheken 7 Tagen die Woche 24 Stunden. Die Digitalisierung bietet dem ländlichen Raum die Möglichkeit strukturelle Nachteile auszugleichen, man muss sie nur nutzen!



MÖLTER ELEKTRO

Trierer Str. 59
54298 Igel

Tel./ Fax 06501/60 80 180
info@moelter-elektro.de
www.moelter-elektro.de

 **ELEKTROINSTALLATION**

 **SMART HOME**

 **SICHERHEITSTECHNIK**

 **INDUSTRIEINSTALLATION**

 **KLIMATECHNIK**

 **BLITZSCHUTZ**

Der Heimat-
und Kulturverein
Agulia e.V.
bedankt sich bei
allen Sponsoren
dieser Ausgabe!

Warum gibt es in Igel eine Mayri(s)chstraße?

Viele Straßennamen orientieren sich in Igel an alten Flurnamen oder geben einen Hinweis auf die römische Geschichte des Ortes. Die Kapellenstraße verdankt ihre Bezeichnung der alten Marienkapelle, welche sich an der Kreuzung Triererstraße/Kapellenstraße bis zu ihrer Zerstörung im 2. Weltkrieg befand (siehe auch Artikel von Alex Langini, säulenpost 1/2019). Nicht selbsterklärend und ein Sonderfall ist die Mayrischstraße. Die Benennung nach einer ehemals hier ansässigen Familie ist in Igel die Ausnahme.

1 787 lässt sich in Igel der aus Fastrau stammende Arzt Dr. Johann Mathias Mayrisch nieder und eröffnet in dem von ihm selbst erbauten, als Haus Spunesch bezeichnetem Haus (Triererstraße 61) eine Apotheke. Igel hatte damals 281 Einwohner. Er heiratet 1793 Maria Wagner aus Echternach und sie bekommen sieben Kinder.

Bemerkenswert ist zunächst, dass sich in Igel bereits Ende des. 18. Jahrhunderts ein Arzt niederließ, welche nach einer Apothekerausbildung in Echternach an der Universität Löwen (Belgien) Medizin studierte. Nach seinem Abschluss 1787 ließ er sich in Igel nieder. In einem biographischen Artikel in der Zeitschrift „Bulletin de la Société des Sciences Médicales du Grand-Duché de Luxembourg“ aus dem Jahr 1869 ist festgehalten, dass „allwo er durch sein erfolgreiches Wirken noch heute im steinernen Andenken unter der bejahrten Bevölkerung fortlebt“. Der Ruf seiner Apotheke wirkte weit über Igel hinaus und er starb im Jahr 1815, in dem Jahr, als Igel nach dem Wiener Kongreß die Staatszugehörigkeit wechselte. Bis dahin zugehörig zu Luxemburg, wurde Igel preußisch.



Der Arzt Johann Mathias Mayrisch hatte noch mehrere Geschwister. Ein Bruder und eine Schwester ließen sich ebenfalls in Igel nieder. Der Bruder Mathias Mayrisch hatte den Beruf des Weißgerbers erlernt und betrieb in Igel eine Weißgerberei. Zu seiner Person ist überliefert, dass er sich besondere Verdienste als Bürgermeister („Maire“) während der französischen Besetzung des Rheinlandes erwarb. Er verhandelte mit den Besatzungsbehörden über die zu leistenden Abgaben und schützte seine Gemeinde bei Truppendurchzügen und Notständen. Ab 1815 blieb er Zivilstandsbeamter für Igel und Beigeordneter in der 1815 neugegründeten Bürgermeisterei Aach-Igel-Trierweiler. Er war mit Magdalena Manes aus Reinig verheiratet und sie hatten sieben Kinder. Er starb im Jahr 1845.

Den Familiennamen Mayrisch gab es in Igel noch bis 1969. Damals starb Katharina Mayrisch, verheiratet mit Johann Pauly und nun erlosch nach rund 180 Jah-



Grabstein



Das Haus Spunesch in einer älteren Aufnahme

ren der Name Mayrisch. 1970 wurde die Querstraße im damaligen Neubaugebiet in Mayri(s)chstraße benannt.

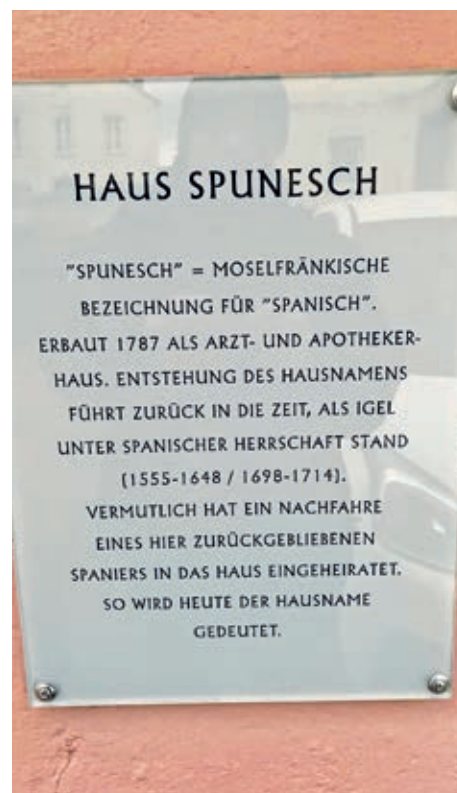
Ein Urenkel des Arztes Johann Mathias Mayrisch, Emile Mayrisch, erlangte in Luxemburg Weltruhm. Als Direktor der Arbed leitete er nicht nur einen bedeutenden Stahlkonzern, er gilt mit seiner Initiative zur Gründung des Internationalen Stahlkartells mit deutschen, französischen und belgischen Industriellen als Vorreiter der 1951 gegründeten „Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl“. 1926 gründete Mayrisch das „Deutsch-Französische Studienkomitee“. Er starb 1928 bei einem Autounfall und seine Frau führte die Bemühungen um eine deutsch-französische Aussöhnung auch während der Nazi-Zeit fort.

Der Beitrag beruht wesentlich auf den Arbeiten von Aloys Leonardy (hier: Archiv des Heimat- und Kulturverein Agulia e.V.: Signatur: HV 3)

Zur Person

Aloys Leonardy

Aloys Leonardy prägte als engagierter Dorfhistoriker und Dorfchronist die historische Ortsforschung in Igel seit den 60er Jahren. Mit zahlreichen Beiträgen und Vorträgen zu unterschiedlichen Themen arbeitete er wichtige Facetten der historischen Entwicklung auf. Sein bekanntestes Werk dürfte die Chronik „Igel. Unter dem Schatten der Adlerflügel“ sein. Aloys Leonardy war Gründungsmitglied und langjähriges Vorstandsmitglied im Heimat- und Kulturverein Agulia e.V. Er setzte sich auch für den Erhalt der historischen Bausubstanz in Igel ein.



Dr. Karl-Heinz Weichert

Was ist es, was der Säule Welt im Inneren zusammenhält?

Ein Blick ins Innere
der Igeler Säule



Die Igeler Säule, eingerüstet während der Renovierungsarbeiten

Wir schreiben den 8. Mai 1987. Die Konservierungsarbeiten an der Igeler Säule sind nach zwei Jahren abgeschlossen. Zahlreiche Bürger und Vertreter aus Politik und Wissenschaft bestaunen bei der Enthüllung, das wie neu erstandene besterhaltene römische Pfeilergrab nördlich der Alpen. Oder wie es einer der berühmtesten Kartographen aller Zeiten, Abraham Ortelius, in seinem Werk „Theatrum orbis terrarum“ schon 1584 bezeichnete: „...schönstes und würdigstes Kunstwerk des Altertums diesseits der Alpen.“

Zwei Jahre war die Igeler Säule eingerüstet. Während dieser Zeit konnten die Besucher im Gemeindehaus eine umfangreiche Ausstellung zur Geschichte und Bedeutung des Monuments besichtigen.

Seit 1986 ist die Igeler Säule UNESCO-Weltkulturerbe – eine Auszeichnung, die auf die außergewöhnliche kulturhistorische Bedeutung hinweist. Das Monument ist eine Art steinernes Bilderbuch über die antike Welt, wie sie sich in unserer Region vor fast 2000 Jahren dargestellt hat. Es zeigt Szenen aus dem Leben der Erbauer, der Secundinier, einer Großgrundbesitzer- und Tuchhändlerfamilie, die im heutigen Igel ein Landgut besaß:

Ausschnitte aus dem Alltagsleben, dem Berufs- und Geschäftsleben, Beispiele des Verkehrs- und Transportwesens, sowie Bilder zu ihrer Religion. Als romanisierte Treverer verehrten die Secundinier die römisch-griechischen Götter.

Errichtet wurde die Igeler Säule anlässlich des Todes eines jungen Verwandten und wohl auch Erben des Geschäftes. Sie stand an einer wichtigen Fernstraße von Trier in das heutige Südfrankreich, das damals eine bedeutende Provinz des römischen Reiches war. Die Attika auf der Westseite zeigt einen römischen Reisewagen und einen Meilenstein mit dem Zeichen „LIII“. Dies weist darauf hin, dass es von hier aus noch vier Leugen (circa 9 km) bis in das Zentrum der „Augusta Treverorum“ sind. Aufgrund dieser Darstellung wird die Igeler Säule auch häufig als „römischer



Eröffnung der Ausstellung mit dem Musikverein Lyra Igel

Meilenstein“ bezeichnet. Das Grab des Verstorbenen bzw. die Gräber anderer Familienangehöriger sollen sich in der Nähe – wahrscheinlich entlang der Fernstraße – befunden haben.

Verhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit erregte kurz vor Abschluss der Konservierungsarbeiten ein Loch an der Ostseite des Monuments. Die Restauratoren hatten in circa 2,5 m Höhe, direkt oberhalb des Sockels, eine Öffnung in die Säule

geschlagen. Eine Stelle, die schon immer beschädigt und ausgeflickt aussah. Auf alten Kupferstichen, zum Beispiel auf der „Augsburger Skizze“ (um 1580); auf Caspar Merians (ein Sohn von Matthias Merian) Stich 1670 (in Brower-Mason) sieht man an dieser Stelle eine große Öffnung mit zum Teil erheblichen Zerstörungen des Sockels. Sehr plastisch ist dies dargestellt auf einem Kupferstich in dem Werk von Alexander Wiltheim „Luxemburgum Romanum“ aus dem Jahre 1650.



Blick in die Ausstellung



Abb. links: Kupferstich von Jean Bertholet (1741) nach Vorlage von A. Wiltheim (1640); Abb. rechts: Ostseite der Igeler Säule: stark beschädigt und ausgebessert

Alten Beschreibungen über das Denkmal ist zu entnehmen, dass vermutlich Graf Ernst von Mansfeld, Statthalter von Luxemburg, 1575 versuchte, das Monument abreißen zu lassen, um es in seinem Schlosspark in Luxemburg-Clausen aufzustellen.

Zuerst ließ er dazu an der Ostseite große Steinquader entfernen und dann oberhalb des Sockels eine beträchtliche Öffnung in den Baukörper schlagen. Bei diesen Arbeiten ist er wohl zu der Einsicht gekommen, dass aufgrund der Dimension des Bauwerks sein Vorhaben mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln nicht zu bewerkstelligen war. Die Zerstörungen blieben aber über lange Zeit erhalten. So war auch möglichen Schatzsuchern das Innere des Monuments zugänglich. Erst bei Restaurierungsarbeiten im Jahre 1765 wurden die Schadstellen beseitigt und die Öffnung wieder geschlossen. Beschreibungen über das Innere der Säule sind aber nicht bekannt.

Bei den Konservierungsarbeiten 1986/87 bot sich die Gelegenheit, noch einmal in das Monument „hineinzuschauen“. Der Autor, in Begleitung des Igeler Dieter Karl und des Fotografen Klaus Meis, nutzten diese Möglichkeit und sind in das Innere der Igeler Säule eingestiegen. In dem kleinen Raum hinter dem Einstieg war es

ungewöhnlich still, kein Geräusch von außen – aus der Gegenwart – störte diesen Ausflug in die Vergangenheit – 1750 Jahre zurück in die Igeler Geschichte. Es hatte wohl noch niemand während der Bauarbeiten, auch die Restauratoren nicht, diesen Raum betreten.

Zunächst musste man circa 1 bis 1,5 m nach unten absteigen, dann befand man sich in einer kleinen Kammer, circa 2,5 m breit, 2 m tief und 2 m hoch. Nach oben war der Raum relativ offen. Steine, größtenteils unbehauen, ragten ins Blickfeld,

aber man konnte doch mehrere Meter nach oben schauen. Die Igeler Säule ist bis über den mittleren Teil (Hauptbild) keine kompakte Steinpyramide, wie man von außen annehmen kann, sondern zum Teil hohl. Der Boden der Kammer war mit einer dicken, offensichtlich unberührten Staubschicht bedeckt, die an einigen Stellen Aschereste aufwies.

Auf der hinteren Seite der Kammer befand sich eine behauene Sandsteinbank, etwa 50 cm hoch, 1,5 m breit und 70 cm tief, vor einer etwa 1 m hohen ebenfalls behauenen



Sandsteinbank im Inneren der Igeler Säule



Einstieg ins Innere der Igeler Säule



Rückseite der Sandsteinbank im Inneren

Rückwand. Die Seiten der Kammer und der obere Teil bestanden aus ungeschichteten Sandsteinblöcken unterschiedlicher Größe, die kreuz und quer in das Innere des Monuments hineinragten. Auf dem Boden und auf der Steinbank lagen neben abgeschlagenen Steinbrocken verschiedener Größe auch Gebrauchsgegenstände:

U.a. eine noch unbenutzte Metallklammer, wie man sie bei römischen Bauwerken zur Befestigung des Mauerwerks benutzte (zum Beispiel bei der Porta Nigra), mehrere Nägel, bearbeitete Holzteile (ein gerundeter Keil, ein faustgroßes Rundstück) und mehrere Scherben von unterschiedlichen Tongefäßen.

Leider hatte das Rheinische Landesmuseum Trier kein wissenschaftliches Personal zur Verfügung, um die Kammer auf ihre archäologische Bedeutung hin zu untersuchen, wie eine Nachfrage beim damaligen Direktor Dr. Heinz Cüppers ergab. Deshalb wurde

die Öffnung auch schon nach wenigen Tagen wieder mit einem speziell zugehauenen Sandsteinquader geschlossen.

Damit bleibt wohl noch ein Teil der Igeler Säule bis heute ein Rätsel:

Wozu diente diese Kammer? Sie scheint auf jeden Fall geplant angelegt worden zu sein. War die steinerne Bank zum Aufstellen von Totenbeigaben oder gar von Urnen vorgesehen gewesen? Haben vielleicht sogar Urnen dort gestanden und sind später aufgrund kriegerischer Ereignisse im Trierer Land entfernt und anderswo hingebracht worden?

Die Vermutung, dass die Igeler Säule ursprünglich eine Grabstätte gewesen sei, wird von den meisten Wissenschaftlern heute ausgeschlossen. Aber niemand hat bis heute entsprechende Untersuchungen im Inneren des Monuments durchgeführt.



Zur Person

Dr. Karl-Heinz Weichert

Als Vorsitzender des Heimat- und Kulturverein Agulia e.V. von 1986–2011 legte er einen Schwerpunkt auf die historisch-kulturelle Erinnerungsarbeit. 1984 zeigte der Verein erstmals die von ihm konzipierte Bilderausstellung „Igel – Bilder aus einem Jahrhundert“. Sie ist bis heute im Bürgerhaus Igel zu sehen. Neben vielen Veranstaltungen veröffentlichte er zahlreiche Broschüren z. B. über die Restaurierung des Gruthenhäuschens. Als wichtigste Veröffentlichung im Namen des Vereins kann sicherlich „Goethe und die Igeler Säule“ im Jahr 1992 angesehen werden (nachgedruckt 2018). Karl-Heinz Weichert war auch viele Jahre Mitglied des Gemeinderates.



60 Jahre Heimat- und Kulturverein Agulia e.V.

In diesem Jahr feiert in unserem Dorf der Heimat- und Kulturverein Agulia e.V. sein 60-jähriges Jubiläum. Ein gegebener Anlass, ein Interview zu führen mit einem Igeler Bürger, der von Anfang an dabei war und auch seine Kindheit im Ort verbracht hat: Hans-Leo Müller.

Besonders hat uns interessiert, Herrn Müller als Zeitzeugen zu fragen, wie das Leben in Igel damals war, als Kind, als Teenager und als junger Erwachsener? Welche Infrastruktur war damals vorhanden? Welche Perspektiven gab es damals in unserem Ort an der Mosel, unmittelbar an der Landesgrenze zum Großherzogtum Luxemburg? Wie hat sich das im Laufe der Jahrzehnte verändert? Welche Visionen wurden in den vergangenen 60 Jahren umgesetzt, in einer Ortsgemeinde, die geographisch im Herzen von Europa liegt und auch historisch weit zurückreichende Wurzeln nachweisen kann?

Herr Müller, Sie sind Geburtsjahrgang 1936. Welche Erinnerungen haben Sie an Ihre Kindheit?

Meine ersten Erinnerungen an früheste Kindheit sind mit Erlebnissen an den 2. Weltkrieg verknüpft. Als Grenzorte lagen Igel und Liersberg im Gebiet der *Roten Zone*¹ des Westwalls.

1939 wurde ein Teil der Igeler Bevölkerung, überwiegend Frauen mit Kindern, in einer groß angelegten Aktion zur Räumung der roten Zone zum ersten Mal in das Innere des Deutschen Reiches evakuiert. Meine Mutter kam mit mir, damals 3 Jahre alt, und meiner erst ein paar Monate alten Schwester in die ca. 400 km entfernte Stadt Kassel. Dort blieben wir ca. 8 Wochen und kehrten dann wieder zurück nach Igel.

Als Kind ging ich in den Igeler Kindergarten und besuchte im Anschluss ab 1942 die

Grundschule in Igel. In diesem Zeitraum erlebte ich als Kind eine relativ unbelastete und interessante Zeit ohne größere Probleme für mich.

Anfang 1944 änderte sich das.

Der Krieg kehrte zurück an den Westwall. Dadurch kamen die Kriegseignisse auch immer näher an den Ort heran. Verstärkt wurden Fliegerangriffe durchgeführt. Man sah und hörte die Flieger und sah die Spuren. Die Front war sehr nah. Zunächst fand ein großer Teil der Igeler Bevölkerung Zuflucht in der Stollenanlage an der Straße *Hohler Weg* ①.

Als die Situation im September 1944 immer gefährlicher wurde, flüchteten die Igeler Familien zum zweiten Mal. Für mich und meine Familie ging es über Zemmer und

Orenhofen nach Reil an der Mosel. Nur das nötigste Hab und Gut konnte mitgenommen werden und etwas zum Überleben.

Also wurden die Hühner auch eingepackt. Alles wurde auf Handwagen geladen und gezogen – über Stock und Stein. Wer hatte, spannte seine Kuh vor einen Wagen um schwere Last zu transportieren. Wir waren lange unterwegs. Zu den körperlichen Strapazen waren Leid und Ängste ständige Begleiter.

Irgendwann kam der Zeitpunkt an dem das deutsche Militär auch in Reil auf dem Rückzug war. Wieder Flieger und Bomben in unmittelbarer Nähe, denn der Nachbarort Bullay war wegen der Bahn- und Straßen-Moselbrücke schwer umkämpft. An den Einmarsch der Amerikaner in Reil kann ich mich noch gut erinnern.



① Stollenanlage Hohler Weg (aufgenommen 2021)



© Engpass B49 vor dem Ausbau

Im Mai 1945 ging es für uns zurück nach Igel. Wir packten unser spärliches Gut, fingen die Hühner wieder ein und machten uns auf den Heimweg.

In Igel angekommen fanden wir den Ort schwer vom Krieg gezeichnet vor. Viele Häuser waren durch Granaten zerstört oder stark beschädigt. Auch die Igeler Eisenbahnbrücke, die Hindenburgbrücke, die über die Mosel führte, war gesprengt. Die etwa 25 Bunker, die es rund um Igel und Liersberg gab, wurden von der Besatzung unmittelbar nach Kriegsende zerstört. Überbleibsel mancher Bunkeranlagen sieht man ja heute noch.

Diese Zerstörung der Bunker muss man sich so vorstellen, dass die bis zu 2 Meter dicken Betonwände und Betondecken gesprengt wurden. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich, dass im Rahmen der Sprengung eines etwa in 50 Meter entfernt liegenden Bunkers Betonteile durch die Gegend flogen und in das Dach meines Elternhauses einschlugen und bis zum Erdgeschoss durchdrangen. Durch die hohe Druckwelle beim Sprengen sind auch die restlichen noch heilen Fenster im Haus restlos zerborsten. Die durch diese Sprengungen entstandenen Schäden an den umliegenden Häusern waren sehr umfangreich.

Als der Krieg einige Zeit vorbei war, habe ich als Jugendlicher unser Dorf Igel als einen etwas größeren Ort erlebt, in dem es eigentlich alles gab, was wir damals brauchten. Kindergarten und Schule waren weiterhin da. Dazu gab es mehrere Geschäfte, unter anderem mehrere Kolonialwarengeschäfte, eine Bäckereifiliale, die Brot auslieferte, mehrere Gasthäuser, Metzger, Schmied, Schreiner, Steinmetze, Schlosser, Schuster, Schneider, und die Raiffeisenkasse Igel, die auch für Liersberg zuständig war was Geld und Kunstdünger betraf. Zudem konnte man mit der Fähre auch zum Einkaufen nach Wasserliesch ausweichen. ③

Anschluss an die Wasserleitung und an das Netz der Abwasserkanalisierung gab es damals allerdings noch nicht. Der Anschluss des Ortes an das Trinkwassernetz erfolgte erst ein paar Jahre nach dem Ende des 2ten Weltkrieges, mit einem guten Jahrzehnt Verspätung, was teilweise durch die Kriegswirren bedingt war.

Bis dahin hatten die Leute entweder einen eigenen Brunnen (Pütz) im oder am Haus oder Zugang zu einem öffentlichen Brunnen. Wenn in heißen Sommermonaten der eigene Brunnen trocken fiel, dann gab es immer noch den öffentlichen Bur (Brunnen/Quelle) am Moselufer, der das ganze Jahr über Wasser führte und die Versorgung der Menschen im Ort sicherstellte. Heute ist an dieser Stelle das Wassertretbecken.

Gebaut wurden auch erst einige Zeit später das Kanalsystem im Ort sowie die Kläranlage an der Mosel.

Der Heimatverein wurde 1961 gegründet. Wie sah unser Dorf damals aus? Gibt es Meilensteine, welche die Entwicklung prägen? Welche Initiativen waren prägend für die Dorfentwicklung?

Zu dieser Zeit war die Straßeninfrastruktur, wenn überhaupt vorhanden, sehr marode. Erst Mitte der 50er Jahre änderte sich das durch den Beginn des Ausbaus der Triererstraße, der B 49. Der Ausbau erfolgte in drei Abschnitten. Zur Veranschaulichung, zuerst ausgebaut wurde die Triererstraße ab der Einmündung der Bachstraße in Richtung Westen, d. h. Richtung Luxemburg.



③ Fähre (Ponte) Igel – Wasserliesch um 1957

Ebenso wurde die Eisenbahnbrücke am westlichen Ortsausgang erneuert.

Die übrigen Bereiche der Triererstraße/B49 waren damals so schmal, dass an manchen Stellen keine 2 LKW aneinander vorbei kamen. ② Diese Nadelöhre mussten behoben werden, um genügend Platz zu schaffen für eine Straße, die dem zunehmenden Verkehr gerecht wurde. Dazu mussten im alten Dorfkern mehrere Häuser abgerissen werden. Ende der 60er Jahre wurde der Bereich zwischen der Kettenstraße bis zum Ortseingang in Richtung Trier im Rahmen des Infrastrukturprojekts *Dorferneuerung* ausgebaut. Jahre später folgte der Ausbau der Triererstraße ab der Igeler Säule in Richtung Bachstraße mit dem Anschluss der Waldstraße. Viele Jahre später wurden Teile der Triererstraße wieder umgebaut, um eine Verkehrsberuhigung zu bewirken.

Früher gab es durch die Fähre zwischen Igel und Wasserliesch viele Verbindungen zwischen den beiden Moselorten. Meine Großeltern kamen auch aus Wasserliesch. In Folge der Schiffbarmachung der Mosel (Moselkanalisierung) wurde der Fährbetrieb jedoch eingestellt und erschwerte damit so langsam die Verbundenheit mit den Menschen am gegenüberliegenden Ufer.

Mit der Bahn und dem damals bedeutenden Bahnhof hatte Igel Anschluss an Trier; über Konz nach Saarbrücken; nach Luxem-

burg und Frankreich; und entlang der Sauer auch nach Bitburg.

Da damals die meisten Güter über die Schienen transportiert wurden, war der Bahnhof in Igel, aufgrund seiner Lage der Grenzbahnhof über den der überwiegende Teil des Gütertransports zwischen Luxemburg und Deutschland abgewickelt wurde. Besonders auffallend waren die vielen Güterzüge mit Koks und Erz.

Die Schiffbarmachung der Mosel wurde 1964 abgeschlossen und führte dazu, dass die Mosel heute zu den am meisten befahrenen Wasserstraßen in Europa zählt. Dieser Effekt und auch durch den zunehmenden motorisierten Individualverkehr, sowie den Ausbau des Straßennetzes, verloren die Bahnstrecken allerdings an Bedeutung. Die Bahnstrecke nach Bitburg wurde Ende der 1960er Jahre eingestellt und in Folge sukzessive still gelegt und abgebaut. Diese ehemalige Bahntrasse ist heute, einschließlich der Tunnel, als Radweg ausgebaut.

Auch das zweite Gleis Richtung Wasserbilligerbrück wurde zurück gebaut. Dies wurde jedoch in der Zwischenzeit wieder korrigiert und heute ist die Strecke wieder zweigleisig. Bis zum Inkrafttreten des Schengener Abkommens konnte der Igeler Bahnhof als wichtiger Grenzbahnhof seine große Bedeutung in Richtung Luxemburg beibehalten.

Als Bauingenieur und langjähriges Mitglied im Gemeinderat Igel verfolgte ich unterschiedlichste Projekte in der Dorfentwicklung vor Ort. Das Infrastrukturprojekt mit dem Namen „Dorferneuerung“ war über Jahrzehnte ein großes Thema mit dem Ausbau der Bundesstraße 49 (Triererstraße). Dazu kam auch die Entwicklung von mehreren Neubaugebieten, die gerne angenommen wurden und die die Entwicklung im Dorf nachhaltig positiv beeinflussten. Der „neue“ Komplex von Kindergarten, Grundschule und Turnhalle befindet sich heute in einem der ersten erschlossenen Neubaugebiete. Die Freizeitanlagen wie z. B. Schützenhaus im Wald oder Tennis, Ballsportanlagen, Weiheranlage und Campingplatz an der Mosel wurden erst in den 1970er Jahren geplant und gebaut.

Außerdem kam 1974 die Eingemeindung des Ortsteils Liersberg hinzu.

Die Igeler Säule ist seit 1986 als UNESCO Welterbe geschützt und wurde ihrer Bedeutung entsprechend in den Jahren 1986 und 2015 jeweils umfassend restauriert. ④

Wie war die politische Situation in der unmittelbaren Nachkriegszeit?

An Luxemburg orientierte man sich damals kaum, obwohl sich dort nach dem Krieg einiges anders entwickelte als in Deutschland und mehr Güter zur Verfügung standen. Aber die Grenzen wurden streng vom Zoll kontrolliert und waren nicht frei passierbar, so wie wir das heute im Rahmen des Schengener Abkommens im Rahmen der Europäischen Union gewohnt sind.

Wegen der administrativen Schwierigkeiten beim Grenzübergang orientierte sich die Bevölkerung in Igel damals eher in Richtung Trier. Klar, die Anfänge der Europäischen Union hat man auch in Igel mitbekommen. Vor allem mit der Schiffbarmachung der Mosel waren die Auswirkungen der Montanunion mit Luxemburg und Frankreich hier direkt spürbar. Aber dass sich in Europa eine Union entwickeln würde, wie wir sie heute kennen, dass konnte sich damals hier kaum jemand vorstellen. Damals war an der Grenze Ende.



Zur Person

Hans-Leo Müller

Hans-Leo Müller hat mit seinem langjährigen Engagement in der Ortsgemeinde und im Vereinswesen die Entwicklung von Igel nachhaltig mitgeprägt. In seinen vielen Jahren im Gemeinderat, auch als Beigeordneter sowie im Verbandsgemeinderat, hat er viele politische Initiativen angestoßen bzw. mitgestaltet, u. a. den Neubau von Grundschule und Turnhalle an ihrem heutigen Standort. Als langjähriger Vorsitzender der Tennisvereinigung Igel 1975 e.V. hatte er maßgeblichen Anteil am Aufbau einer der schönsten Tennisanlagen in der Region.

④ Restaurierung Igeler Säule 2015

Große Städte waren mindestens 150 km entfernt, wie z.B. Köln, Mainz oder Frankfurt. Man musste sich damit auseinandersetzen, die Region zu verlassen, wenn man in Trier keine Arbeit fand.

Wir sind dankbar für die vielseitigen Freiheiten und die neu gewonnenen Arbeitsplätze, die Dank der gelebten Europäischen Union heute in unserer Großregion der Bevölkerung zugänglich sind.

Was macht für Sie heute der Charme des Ortes Igel aus?

In den letzten 60 Jahren hat Igel aus meiner Sicht eine enorme Entwicklung vollzogen. Das sieht man insbesondere an der Entwicklung der Einwohnerzahlen, die sich quasi verdoppelt haben (2.268 Menschen im Februar 2021 zu 1.203 im Jahr 1961)².

Von der landwirtschaftlichen, gewerblichen bzw. dienstleistungsorientierten Infrastruktur der 60er Jahre ist heute nicht viel übrig geblieben. Statt jedoch mit Arbeitsplätzen glänzt Igel eher durch seine

schöne Landschaft und einem hohen Freizeitwert und überzeugt mit einer aktiven Vereinsstruktur. Kindergarten und Grundschule konnten bis heute erhalten bleiben.

Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr über Bus- und Bahn existiert in alle Richtungen, auch nach Luxemburg, was heute ja als selbstverständlich angesehen wird, obwohl die offene Grenze dem Schengener Abkommen zu verdanken ist.

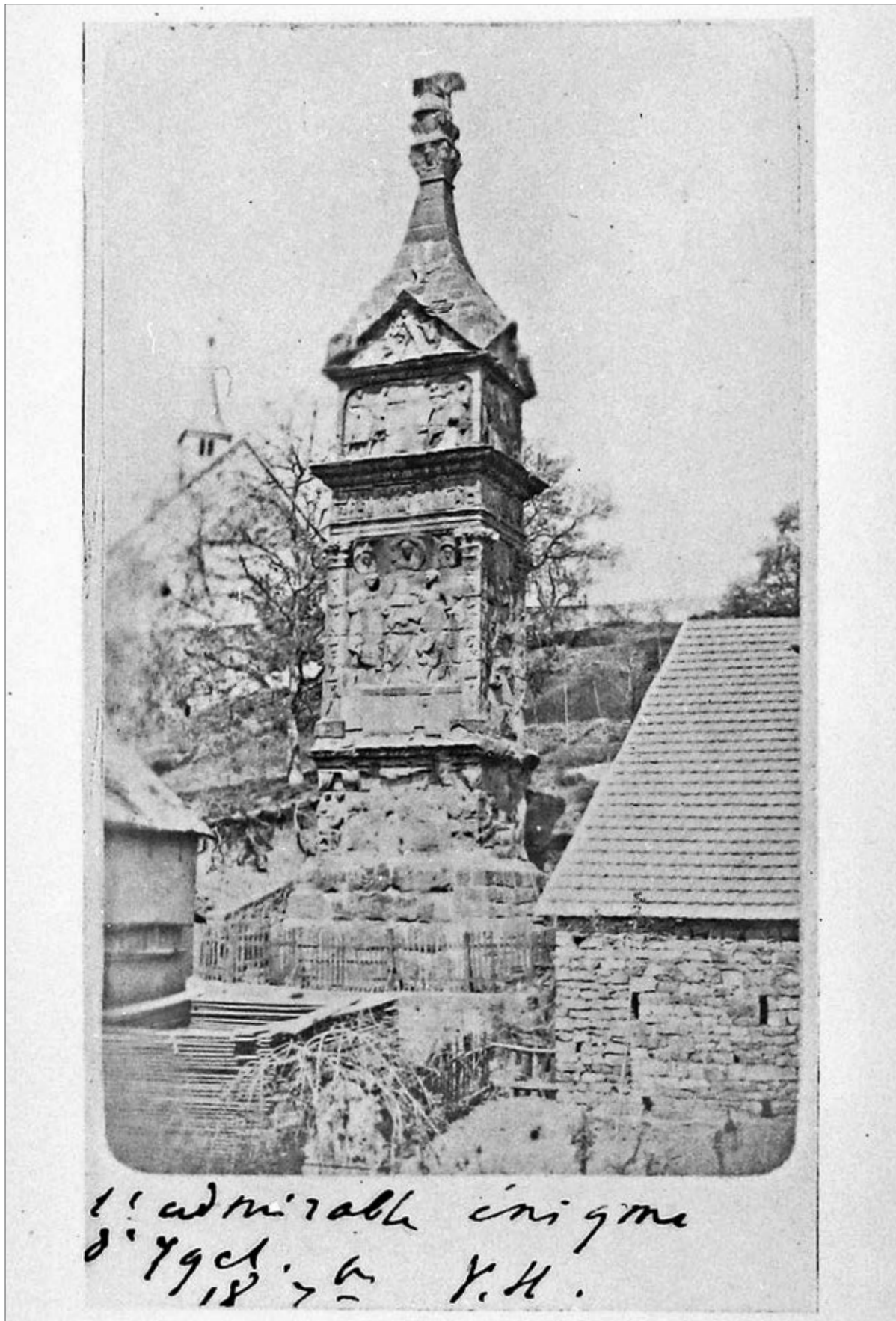
Fortschreitende Mobilität des Einzelnen, Schaffung von Industriegebieten auf der grünen Wiese (z. B. Alter Flughafen Trier oder Trierweiler/Sirzenich) und Einkaufszentren in der Stadt Trier sind harte Faktoren, die es einem kleinen Ort wie Igel schwer machen, Arbeitsplätze im Ort zu schaffen, vor allem wenn in der Vergangenheit kaum Platz für gewerbliche Flächen vorhanden waren. Die Gemeinde ist dennoch gut aufgestellt und kann ihre Selbständigkeit nach Kommunalrecht weiterhin aufrecht halten, auch wenn sich das Trierer Stadtgebiet über die Jahrzehnte bis unmittelbar zur Igeler Ortsgrenze genähert hat.

So ist Igel heute eine Gemeinde, die verkehrsmäßig gut erschlossen und an die Großregion angeschlossen ist und deshalb unter diesem Aspekt einen sehr hohen Wohnkomfort bietet, im Herzen von Europa.

Hans-Leo Müller, herzlichen Dank für das geführte Interview. Wir möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, dass dieses Interview nur die persönlichen Einblicke und Erfahrungen von Herrn Müller wiedergibt.

¹ Rote Zone hieß im Zweiten Weltkrieg das 400 km lange und etwa 10 km breite Freimachungsgebiet entlang der deutsch-französischen Grenze im Vorfeld und zwischen den Wehranlagen des Westwalls. Die Bewohner dieses Bereichs, etwa eine Million Menschen, wurden zwischen 1939 und 1945 teilweise mehrfach in das Innere des Deutschen Reiches evakuiert. Im Zuge dieser Maßnahme mussten die Bewohner ihren Besitz aufgeben und zurücklassen. Quelle und weitere Informationen unter [https://de.wikipedia.org/wiki/Rote_Zone_\(Westwall\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Rote_Zone_(Westwall))

² Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz. Zur Information: Die genannten Einwohnerzahlen beziehen sich jeweils auf das heutige Gemeindegebiet (d.h. inklusive Liersberg).



Die Fotografie Victor Hugo's von 1865

Dr. Karl-Heinz Weichert

„...bewundernswertes Rätsel von Igel... V.H.“

Victor Hugo und die Igeler Säule

„Die billigste deutsche Übersetzung des spannenden und ergreifenden Romans von Victor Hugo „Die Elenden“, complet in circa 80-90 Bogen, welche in Lieferungen von vier Druckbogen jede 14 Tage ausgegeben werden. Der Preis jeder Lieferung ist nur 25 GR (Groschen). Bei Vorauszahlung wird das ganze Werk für nur einen Thaler geliefert. 30.000 Exemplare vergriffen sich in Paris in drei Tagen...“

Das konnte man in der Trier'schen Zeitung (Vorläufer des Trierischen Volksfreundes) am Dienstag, den 12. August 1862 lesen. Der Roman wurde im Frühjahr 1862 von Victor Hugo auf der Insel Guernsey vollendet. Ein sozialkritisches Werk über die französische Gesellschaft in der Zeit von Napoléon bis zum Bürgerkönig Louis-Philippe (1815–1832).

Neben dem „Glöckner von Nôtre-Dame“ ist dies der berühmteste Roman von Victor Hugo, der in deutscher Sprache erschienen ist.

Victor Hugo (1802–1885) – ein politischer Gegner Napoléons III – lebte von 1862 bis 1865 im Exil auf der britischen Kanalinsel Guernsey, aber auch in Belgien und in Luxemburg (in Vianden ist das Haus, in dem er wohnte, heute ein „Victor-Hugo-Museum“).

Es ist sicherlich kein Zufall, dass der Dichter Anfang August 1862 von Vianden über Echternach nach Trier reiste. Vermutlich wollte er bei der Vorstellung seines Romans in deutscher Übersetzung anwesend sein. Ob es dabei auch zu einer „Autorenlesung“ kam, ist nicht überliefert, aber auch nicht ausgeschlossen.



Sein Weg von Vianden über Echternach nach Trier führte durch Igel. Er vermerkte am 8. August 1862 in seinem Tagebuch:

„In Igel das großartige und seltsame römische Denkmal gesehen.“

Die „Igeler Säule“ muss ihn wohl sehr beeindruckt haben. Er kaufte sich deshalb in Trier zwei Lichtbilder, eines von der Porta Nigra und ein weiteres von der Igeler Säule. Das geht aus einem Vermerk in seinem Tagebuch vom 9. August hervor. Leider sind beide Bilder verloren gegangen.

Ein Jahr später, am 25. August 1863, unternahm Victor Hugo eine weitere Reise von Luxemburg nach Trier, ebenfalls über Igel. Er schreibt:

„Wir verlassen Luxemburg um 11:30 Uhr. Es regnet sehr stark. Die Kutsche sucht Schutz in einer Scheune. Beim Zurücksetzen bricht eine Deichsel. Sie wird zum Schmied gebracht. Zum Glück sind wir in Igel. Wir können uns so das Monument ansehen. [...] Der Schmied packte das glühende Eisen mit den Fingern! [...] Die Reparatur dauerte bis ¾ nach 6, und wir erreichen Trier um 8 Uhr. Wir steigen am Roten Haus aus. [...]“

Francois-Victor Hugo (1828–1873), ein Sohn des Dichters, war ebenso wie sein Vater ein sehr reisefreudiger Zeitgenosse. Auf einer seiner Reisen kam er am 25. August 1864 auch durch Igel. In sein Tagebuch schrieb er:

„Wir fahren in Rheinpreußen ein. Aufenthalt in Igel. Wunderbares römisches Denkmal, das, wie man sagt, von den Secundiniern, Lieferanten der römischen Armee, erbaut wurde.“

Victor Hugo reiste während seiner Zeit im Exil wiederholt nach Preußen. Vor allem der Rhein, seine Landschaft, seine Burgen



Darstellung der Igeler Säule von Samule Prout, 1830

und die malerischen Orte hatten es ihm angetan. Es war die Hochzeit der Rhein-Romantik; Victor Hugo wird auch als bedeutendster romantischer Dichter Frankreichs verehrt.

Auf diesen Reisen nahm er häufig den Weg von Brüssel oder Luxemburg über Trier nach Koblenz. Im September 1865 besuchte er auf dem Rückweg einer dieser Reisen nochmals Igel. Leider existieren darüber

keine Tagebuchaufzeichnungen. Man weiß aber, dass er am 18. September 1865 in Trier wiederum ein Foto der Igeler Säule erwarb. Es ist möglich, dass es sich dabei um einen Abzug des gleichen Fotos von 1862 handelte. Victor Hugo hat das Negativ mit einer handschriftlichen Notiz versehen:

„bewundernswertes Rätsel von Igel V.H.“

Dieses Foto hat deshalb eine besondere Bedeutung, weil es sich dabei wohl um das älteste erhaltene Foto der Igeler Säule handelt. Die Photographie wurde 1840 in Frankreich erfunden, also nur 25 (bzw. 22) Jahre bevor Victor Hugo dieses Bild erwarb. Aus „Schreiben des Lichtes“, wie man diese Technik anfangs nannte, wurde der aus dem Griechischen stammende Begriff **Photographie** (Photo = Licht, graphein = schreiben).

Victor Hugo reiht sich ein in eine große Zahl berühmter Besucher der Igeler Säule: u.a. W. Pirckheimer, Schedel, Ortelius, Mason, Mercator, Goethe, Napoléon, Friedrich-Wilhelm II, Schinkel.



Die Trierer Straße um 1895. So sah Victor Hugo Igel bei der Einfahrt von Luxemburg.



Abraham Ortelius, 1584



Caspar Marian, 1670



Jean Barthelet, 1741

Einige Besucher haben die Igeler Säule beschrieben. Berühmt ist die Interpretation der Bildinhalte von Johann Wolfgang von Goethe. Viele Besucher haben aber auch bildliche Darstellungen, Holzschnitte und Kupferstiche hinterlassen. Auch wenn diese nicht immer der Realität entsprachen, sondern mit phantasievollen, dem Zeitgeist entsprechenden Inhalten, ausgeschmückt waren, so gestatten sie doch einen Blick in die Vergangenheit des Denkmals und seiner Umgebung.

Das Foto von Victor Hugo ist gewissermaßen der Start in „moderne Zeiten“ der Abbildungen der Igeler Säule. Beim Betrachten der verschiedenen bildlichen Darstellungen im Laufe der Jahrhunderte wird deutlich, wie sehr sich der bauliche Zustand der Säule verändert, aber auch, wie sich das direkte Umfeld gewandelt hat.

Die Bilder werden so zu Zeitfenstern in die Geschichte.



Christoph Harwich, 1823



Fotografie von 1896



Um 1900

Literatur

Jacques Mersch:
La Colonne d'Igel – Das Denkmal von Igel /
Luxemburg, 1985

Michelle Reusch-Duhamel, Frank Wilhelm:
Victor Hugo, Touriste à Trèves, sur la Moselle
et la Sarre allemandes / Trier, 1989

Karl-Heinz Weichert:
Goethe und die Igeler Säule
Igel, 1992

Igeler Flurnamen

Schulische Bildung und Reisetourismus haben uns viele Länder und Gebiete der Welt nähergebracht. Aber kennen wir unsere Heimat, unseren Ort mit den Ländereien auch?

Für die Landwirte, Obstbauern, Winzer und Nebenberuflichen waren und sind die Flurnamen noch heute für ihre Tätigkeiten im täglichen Sprachgebrauch. Aber wo liegen die Flure? Für Alt-eingesessene ist nachstehende Auflistung eine Auffrischung, für interessierte Heranwachsende und Neubürger eine Einführung.

Zunächst sollte man die Banngrenzen in allen Himmelsrichtungen groß ins Auge fassen.

Im Westen: Gemarkung Langsur

Im Norden: Liersberg, Trierweiler-Fusenich

Im Osten: Herresthal, Trier-Zewen

Im Süden: die Mosel

Der Flurnamenursprung ist nicht immer nachvollziehbar. Die Namensgebung verschiedener Straßen in Igel lehnt sich noch heute an die jeweilige oder angrenzende Flurbezeichnung. Da gibt es zum Beispiel: Auf der Weisley, Auf der Hell, Am Gänsacker, Zum Waldeskühl, Am Roderkamp usw.

Die Flure kann man natürlich auf Liegenschaftskatastern genau erkennen. Dazu findet für alle Interessierten zu gegebener Zeit ein Vortrag statt.

Eventuelle Richtigstellungen oder Ergänzungen möge man bitte dem Verein Agulia oder dem Autor mitteilen.

*Mit bestem Wissen und Recherchen,
Franz Boddenberg*

Die Flurflächen und ihre Namen von Liersberg, sowie die Weinbergflächen Igel/Liersberg werden in der nächsten „Säulenpost“ bekannt gegeben.

Zur Person

Franz Boddenberg

Als langjähriges Ratsmitglied gestaltete er die Dorfentwicklung über Jahrzehnte mit. Franz Boddenberg war und ist im Vereinswesen sowie in der Pfarrgemeinde sehr aktiv. Den Musikverein hat er durch sein vielfältiges Engagement maßgeblich mitgeprägt, ebenso den Kirchenchor und die Entwicklung der Pfarrgemeinde. Die Pflege der alten Pfarrkirche ist ohne seine Person gar nicht denkbar. Seine Auftritte als Nikolaus bleiben unvergessen.

Namen der Flure

Auf Lehnert	Op Lienend
Langfuhr	
Am Gänsacker	Um Geesacker
Auf der Weisley	Op da Weisley
Zum Waldeskehl	Walldischkill
Auf der Hell	Op da Häll
Auf der First	Op da Hischt
In der Schleit	An da Schlät
Auf Kirbel	Op Körbel
Unter Feilenkreuz	Um Feilenkreuz
Am Roderkamp	Um Roderkämpschen
Langheck	Op da Mussel
Unter dem Fels	Enerm Fels
In der Furth	An da Furth
Auf dem vordersten Loch	Um Looch
Auf dem hintersten Loch	Um Looch
Auf dem Plan	Um Ploan
Im Seelengraben	An da Siel
Auf der Hütt	Op da Hett
Auf Dubes	Op Dubbes
Scheuerhof	
Unterm Fels	Enerm Fels
Langheck	
In den Quatern	
Am Deibach	Un da Deibach
An der Jot	Un da Jot
In Kahnegarten	
Steinwingert	
Im Pichter	
Marktplatz	Moartplaaz
Gänsacker	Hintere Gewinn
Monscheiderberg	
Michelsgarten	
Auf der Schleegt	Op da Schleet
Unter Feilenkreuz	Op Feilenkreuz
Auf dem Leim	Op em Läm
Kummertal	Am Kummerdall
Hausenborn	Am Hausebur
Auf dem Sabel	
Königsacht	An da Königsacht

100 Jahre Grenzbahnhof Igel (1919–2019)

Das Bahnhofsgebäude in Igel und seine wechselvolle Geschichte



Mit der Fertigstellung der Eisenbahnstrecke Konz-Igel-Luxemburg im Jahre 1861 erhielt Igel als erstes Bahnhofsgebäude eine Haltestelle am linken Ortsausgang Richtung Luxemburg. Der erste Teil des jetzigen denkmalgeschützten Bahnhofs wurde mit der Eröffnung der Nims-Sauertalbahn im Jahre 1915 erbaut. Originalentwürfe aus dem Jahr 1913 belegen diese Angaben. – Entwurf zu einem Dienstgebäude für einen Bahnmeister und Entwurf zu einem Empfangsgebäude.

Zudem schreibt der heutige Trierische Volksfreund am 30. Oktober 1925, dass bereits im Jahre 1915 die am Westeingang



Auf dem Bild sieht man das Bahnhofsgebäude, als eineinhalbgeschossigen Winkelbau mit einander durchdringenden Mansarddächern. Güterhalle mit Walmdach. Rechts daneben das Wohngebäude für einen Bahnmeister. Ansicht des Bahnhofsgebäudes aus dem Jahr 1916

des Ortes gelegene Haltestelle aufgegeben wurde und im selben Jahr das neue Bahnhofsgebäude übergeben wurde. Ein Bild aus dem Jahr 1916 bestätigt diese Angaben. 1919 wurde das neu errichtete Stationsgebäude dann um einen Klinkerbau mit Flachdach in zeittypischen Formen erweitert. Dieser diente als Wart- und Durchgangshalle zu den Bahnsteigen. Zwischen den beiden Weltkriegen wurde der Igeler Bahnhof zu einem wichtigen Grenzbahnhof.

Eine große Bedeutung hatte die Zollabfertigung in Richtung Frankreich und Luxemburg. Diese wurde ständig ausgebaut. Davon zeugen die vergleichsweise ausgedehnten Gleisanlagen, die mit vielen Gebäuden entstanden. (Stellwerke, Zollhalle, Aufsicht, Wagenmeister und Signalbrücke etc.).

In seiner Ausgabe vom 06. Februar 1930 berichtet der heutige „Trierischer Volksfreund“ von 52.000 Wagenladungen aus Richtung Luxemburg im Jahre 1929, überwiegend mit Thomasmehl und Erz beladen. In entgegengesetzter Richtung seien gar 122.000 Wagen zolltechnisch abzufertigen gewesen, überwiegend mit Brennstoff, Holz, Eisen und Maschinen beladen.

Gleichzeitig wuchsen die Verkehrsströme der Fahrgäste. 40.000 Fahrkarten, davon 1.800 in Richtung Luxemburg, wurden im Jahre 1929 verkauft. Zoll und Eisenbahn teilten sich streng getrennt das Bahnhofsgebäude. In Spitzenzeiten gab es 150 Beschäftigte. 100 davon arbeiteten bei der Bahn und 50 beim Zoll. Damit war die Bahn der größte Arbeitgeber in Igel.

Auch nach dem 2. Weltkrieg behielt der Grenzbahnhof seine Bedeutung. Am 27. Januar 1949 waren alleine 46 Eisenbahner in Igel beschäftigt. Auch der Umfang der Gleisanlagen war Ausweis der besonderen Verkehrsbedeutung des Bahnhofs als Grenzbahnhof. Zehn Gleise mit Nutzlängen von 95 m bis 684 m spiegeln die Wichtigkeit.

Ab Anfang der 60er Jahre wurde in den Bahnhof eine Gaststätte integriert. Der ehemalige Bereich der Wartesäle wurde umgebaut. Die Gaststätte wurde zum beliebten Treffpunkt der vielen Mitarbeiter,



Klinkerbau in zeittypischer Form

Foto: Sammlung Moersdorf



Rückansicht des Bahnhofes mit Gleisen

Foto: Sammlung Kohn



Eheleute Hauer an der Theke in der Bahnhofsgaststätte

Foto: Sammlung Hauer



Bahnhofsvorplatz mit Schildern

Foto: Sammlung Hauer

Bildbearbeitung der Fotos: Daniela Boxleitner und Helmut Moersdorf



Foto: Sammlung Moersdorf

Der Bahnhof Igel nach der Sanierung mit dem Anbau der Zahnarztpraxis 1999/2000

der Bevölkerung und vieler Vereine. Von 1959 bis 1989 war die Familie Hauer Gastgeber dieser Gaststätte und wohnte auch direkt nebenan.

Mit der Schließung der Nims-Sauertalbahn 1969 und den Auswirkungen des Schenenger Abkommens verlor der Bahnhof Igel seine Bedeutung. 1983 verließ der letzte Eisenbahner seine Dienststelle. Versuche den Bahnhof einer anderen Nutzung zu überführen, scheiterten zunächst.

Das Bahnhofsgebäude zerfiel im Laufe der Jahre und wurde dann schließlich am 14.08.1995 privat verkauft und dient heute nach umfangreichen Baumaßnahmen, mehreren Firmen als Dienstsitz und zu privaten Wohnzwecken.

Im Jahr 1996 erhielt der Bahnhof die Auszeichnung für vorbildliche Denkmalpflege nach aufwendiger Sanierung. Diese umfassende Umstrukturierung sichert dem Bahnhofsgebäude bis heute seine Bedeutung.

An Bedeutung könnte der Bahnhof Igel wieder durch die sogenannte Weststrecke erlangen. Zwischen 2005 und 2015 wurde die Strecke zwischen Igel und der luxemburgischen Grenze als Vorgriff wieder zweigleisig ausgebaut. Die Verbindung Koblenz, Cochem, Wittlich, Trier Luxemburg soll im Personenverkehr stark ausgebaut werden.

Eisenbahngeschichte

14.06.1861	Eröffnungsfahrt der Saartalbahn bis Trier (West)
14.08.1861	Fertigstellung der Strecke Konz – Igel – Luxembourg
20.04.1912	Eröffnung der zweigleisigen Hindenburgbrücke als Vorgriff auf die Eröffnung der Nims-Sauertalbahn (Zerstörung der Brücke infolge eines Luftangriffes Februar 1945); Eröffnung der Nims – Sauertalbahn
01.09.1915	Eröffnung der Eisenbahnstrecke Igel - Winterdorf
01.09.1915	Eröffnung der Eisenbahnstrecke Wintersdorf – Irrel
1950	Ab dem 14.01.1950 wurde etappenweis die Sauerstrecke nach dem Krieg wiedereröffnet
29.09.1969	Schließung der Nims – Sauertalbahn; Einstellung des Personenverkehrs; Einstellung des Güterverkehrs zwischen Igel und Edingen
2005–2015	Ausbau der sogenannten Weststrecke
2025	Zweigleisiger Ausbau zwischen Igel und der luxemburgischen Grenze Vorgesehener Beginn der Weststrecke

Bahnhofsgebäude und Bahnanlagen

1861	Haltestelle am Ortausgang Igel links, Richtung Wasserbilligerbrück
1879	Ab dem 15.05.1879 Beginn des Verkaufs von Fahrausweisen
1911	Ab dem 15.07.1911 können Gepäck und Expressgut abgefertigt werden
1913	Entwurf zu einem Dienstwohngebäude für einen Bahnmeister
1913	Entwurf zu einem Empfangsgebäude
1914	Erster Bahnhof Igel
1915	Fertigstellung Empfangsgebäude und Dienstwohngebäude für einen Bahnmeister
1919	Fertigstellung des Klinkerbaus mit Flachdach in zeittypischen Formen

Heutiger Bahnhof | Grenzbahnhof | mit einem Eisenbahnzollamt I. 1. Klasse

1950	Ab dem 14.01.1950 wurde etappenweise die Sauerstrecke wieder eröffnet
1959 bis 1986	Bahnhofsgaststätte Hauer
1975	01.04.1975 Schließung der Güterabfertigung
1976	01.06.1976 Schließung des Fahrkartenverkaufs
01.06.1983	Der letzte Eisenbahner räumt die Dienststelle
1985	Versuch den Bahnhof in einen Kulturbahnhof umzuwandeln
14.08.1995	Verkauf des Bahnhofsgebäudes, Umbau/Sanierung, in Büros und Wohnungen
14.11.1996	Urkunde für vorbildliche Denkmalpflege, Denkmalplakette
1999 bis 2000	Neubau einer Zahnarztpraxis mit Labor und Steuerberater



◀ Dies ist ein Foto aus der Zeit um die Jahrhundertwende (siehe auch Artikel über Victor Hugo). Als Durchgangsstraße nach Metz war die heutige Triererstraße schon in römischer Zeit eine wichtige Handelsstraße, allerdings war für Pferdefuhrwerke und andere Verkehrsmittel eine geringere Breite notwendig.

IGEL IN BILDERN: DIE TRIERERSTRASSE

Früher hieß sie Provinzialstraße, heute heißt sie Triererstraße.

Wir blicken mit dieser Bildergeschichte auf die Entwicklung der wichtigsten Straße in unserem Ort zurück.



◀ Dieses Foto, um 1911 entstanden, zeigt ein Lebensmittel- und Kurzwarengeschäft in Höhe Triererstraße 27 (Ecke Waldstraße). Das Haus hat eine belebte Geschichte hinter sich. Im zweiten Weltkrieg zerstört, danach wiederaufgebaut und abgerissen beim Ausbau der B 49. Persil und Maggi waren damals schon beliebt.

Ein Blick in eine Seitengasse, wohl in den 1920er Jahren aufgenommen: links steht heute das Hotel Igeler Säule. In dieser Gasse steht nur noch das Haus rechts hinten. Im Volksmund wurde sie Beckergasse genannt.

▼





^ Zwei Fotos aus den 30er Jahren: Das Foto oben zeigt die Situation an der Kreuzung Moselstraße und das rechte Foto > den Blick in Richtung Wasserbillig.



< Das Foto ist um 1960 entstanden und zeigt rechts das sogenannte „Pützhaus“, ehemalige Gerichtslaube des Gerichtssitzes Igel vom 16. - 18. Jahrhundert. Gerichtsbücher aus dieser Zeit können im Landeshauptarchiv Koblenz eingesehen werden. Auch das ehemalige Gasthaus Moselland auf der linken Seite ist später abgerissen worden.



Dieses Foto zeigt nochmal die Situation vor dem erheblichen Eingriff in die Dorf- und Straßengestaltung. Die Gebäude flankieren die Igeler Säule und werden beide abgerissen. Zu sehen sind auch der Fronleichnamsaltar und ein Wegekreuz. Der Altar befindet sich heute an der alten Pfarrkirche. Das heutige Gemeindehaus ähnelt in seiner Architektur dem abgerissenen Haus. >





Hier sieht man einen Engpass, welcher durch
 < die Verbreiterung der B 49 beseitigt wurde.



Nun folgt eine Bilderserie zum Abriss von mehr als 15 Häusern in den 60er >
 und 70er Jahren. Es war die Grundlage für die Verbreiterung der B49 und
 die Entschärfung von Gefahrenpunkten im Ort. Der Torbogen des ab-
 gerissenen Pützhauses wurde beim Bau des Hotels in die Architektur
 integriert. ✓





IGEL IN BILDERN: DIE TRIERERSTRASSE

◀ Die Straßenführung nach dem Ausbau der B 49 in den 80er Jahren. Zum Abschluss ein Blick aus luftiger Höhe vom Gerüst der Säulensanierung (2015) auf die Straßenführung, welche 2003 mit dem Rückbau ihre heutige Gestalt erhalten hat.



1948–2003: 55 Jahre Verkehr in Igel – ein Streifzug durch die Zeitungshistorie

Passend zur Bilderrevue über die Entwicklung der Triererstraße präsentieren wir einen kleinen Streifzug durch die Zeitungshistorie des Straßenverkehrs in Igel auf der B 49. Grundlage ist ein Dank ehrenamtlicher Arbeit aufgebautes, inzwischen mehr als 2000 Artikel umfassendes digitales Zeitungsartikelarchiv über unseren Ort.

Am Igeler Meilenstein vermerkt

(...) Durch das Tieferlegen der Fahrbahn B 49 innerhalb des Ortes, paßten die Treppenzugänge zu den anliegenden Häusern nicht mehr. Nunmehr werden auch diese Mängel ausgemerzt. Die Handwerker sind eifrig dabei, jedem Haus wieder den rechten Zugang zu verschaffen. Bei manchen Häusern, deren Eingang etwas hoch gelegen ist, war das gar nicht so einfach. Man konnte da nicht einfach einige Stufen vorsetzen, ohne dabei über den Bürgersteig, der an manchen Stellen nicht breit ist, hinauszugehen. In diesen Fällen mußten die Treppen zum Teil in den Hausflur eingebaut werden. Wenn nun noch die Bürgersteige aufgeräumt, planiert und mit einheitlicher Decke versehen sind, hat die Trierer Straße in ihrem ersten Teil von der Brücke bis zum Gasthaus „Zum Löwen“ ein schmuckes Aussehen... (Trierische Landeszeitung, 06.05.1948)

Straßenbrücke Igel-West neu befestigt

Die Notbrücke über die Eisenbahn am Westausgang des Dorfes ist stark beansprucht und demzufolge großem Verschleiß unterworfen. Der Holzbelag muß oft erneuert werden. Die Ueberreste eines gesprengten Bunkers sperren der Bahn den Weg, die nur noch vier Gleislängen zu legen hätte, um die Verbindung Trier-Luxemburg hier zweigleisig zu machen; die Schienenstränge sind von beiden Richtungen bis an diesen Punkt ausgebaut. Die endgültige Wiederherstellung des so wichtigen Verkehrsobjektes scheint weder bei der Straßenbauverwaltung noch bei der Bundesbahn in Erwägung gezogen zu sein... (Trierischer Volksfreund, 20.10.1952)

Gemeinderat beriet und beschloß

(...) Viel Unwille und wiederholte Besprechungen hat der Zustand der Trierer Straße verursacht. Durch den Anschluß des Ortes an das Gruppenwasserwerk mußte die Straße zum Legen der Leitung seinerzeit aufgebrochen werden. Die Straßenrinne wurde aber nicht mehr in vorschrittmäßiger Form wiederhergestellt, so daß die Abwässer eines Metzgereibetriebes vor den Häusern stehen bleiben und besonders bei wärmerer Witterung üblen Geruch verbreiten sowie eine ideale Brutstelle für Fliegen und anderes Ungeziefer bilden. Einstimmig waren die Gemeinderäte der Ansicht, daß aus hygienischen wie ästhetischen Gründen die verantwortlichen Stellen den Übelstand baldigst zu beseitigen hätten... (Trierische Landeszeitung, 26.09.1950)

Igeler Pflaster für viele gefährlich. Unfälle ereignen sich am laufenden Band

In den letzten acht Tagen verunglückten in Igel vier Motorradfahrer, alle an der Einbiegung der Moselstraße in die Trierer Straße (Fernverkehrsstraße 49 Trier–Luxemburg). Diese immer wiederkehrenden Unfälle an derselben Stelle sind auf die glitschige Beschaffenheit der Straße zurückzuführen. Die mit Kies beladenen Lkw kommen die Moselstraße hinauf, die Straße ist durch das abtropfende Wasser ständig naß und dadurch besteht die erhöhte Rutschgefahr. Meist ist es zu spät, wenn die Fahrer von Langsur her kommend, um die Biegung kommen und die ohnedies glatten Kalkpflastersteine befahren müssen. In der Kurve kommen die Fahrer dann zu Fall... (Trierische Landeszeitung, 27.03.1953)

Die "Brücke" Wasserliesch-Igel. Ponte nun ein halbes Jahrhundert in treuem Dienst

Das gäbe wohl einen vielseitigen Filmstreifen, der die Ponte zwischen Igel und Wasserliesch zum Gegenstand des Geschehens hätte. In Wincheringen wurde 1905 eine Straßenbrücke dem Verkehr übergeben. Die Ponte wurde überflüssig. Sie war erst zwei Jahre vorher (1903) von der Werft Schaubach-Craemer in Koblenz-Lützel gebaut und nach Wincheringen geliefert worden. Der Onkel des jetzigen Besitzers Bamberg kaufte die Ponte für gute 12 000 Mark und brachte sie zwischen Wasserliesch und Igel in Betrieb. Das Fahrzeug befindet sich heute noch in bestem Zustande, ein Zeichen für die solide Arbeit vor einem halben Jahrhundert... (? 24.09.1955)

Straße nur halbseits befahrbar

Kurz vor der bekannten Engstelle (Richtung Luxemburg) ist der Dorfbach unter der Straße durchgeführt. Ende des Krieges wurde die Straße an dieser Stelle zerstört. Zur schnellen Wiedereinrichtung des Verkehrs wurde provisorisch aus Baumstämmen eine Überbrückung hergestellt. Dem starken Verkehr war jedoch dieser Behelf nicht gewachsen. Vor zwei Jahren mußte bereits eine Erneuerung der Decke durchgeführt werden, da eine gefahrbringende Querrinne entstanden war. Zur Zeit sind die Bauarbeiten im Gange zur ordnungsmäßigen Wiederherstellung von Brücke und Straße. Die eine Hälfte der Straße wurde entfernt. Das Bachbett wurde in einen weiten Kanal gelegt, der so bemessen ist, daß auch bei starken Niederschlägen das Wasser genügend Durchlaß hat. Die Straßendecke wird auf einer Länge von etwa 35 Meter gänzlich erneuert. Da jetzt erst eine Hälfte der Straße im Bau ist, wird es noch einige Wochen dauern, bis sie in ihrer ganzen Breite wieder befahrbar sein wird. Kraftwagen- und Motorradfahrer müssen beim Befahren der Straße 49 durch Igel auf die Engstelle achten. (Trierische Landeszeitung, 31.03.1953)

Skelettfund bei Kanalarbeiten

Inmitten des Ortes wurden bei den Kanalarbeiten Reste eines menschlichen Skeletts zutage gefördert. Ursprünglich stand an dieser Stelle ein Steinkreuz. Als aber vor hundert Jahren Igel begann, sich in Richtung Trier auszudehnen, wurde dieses Kreuz entfernt. Der Tote, zu dessen Gedenken es errichtet worden war, ruhte indessen weiter, und der Verkehr rollt über hin hinweg. Ein kleineres Kreuz ziert an der betreffenden Stelle die Hauswand. Wer der Tote ist auf den sich das ehemalige Straßenkreuz bezogen haben mag, ist nicht mehr zu klären. (Trierischer Volksfreund, 26.11.1959)

Sehr starker Durchgangsverkehr

Der verkaufsoffene Silberne Sonntag hatte zahlreiche motorisierte „Seh“- vielleicht auch Kauf-Leute aus Luxemburg hinüber nach Trier gelockt. Am frühen Nachmittag bewegten sich regelrechte Autoschlangen mit dem Landeskennzeichen „L“ durch Igel. Dieselbe Karawane zog in hellem Strahl ihrer Scheinwerfer wieder heimwärts. Die roten Schlußlichter bildeten eine prächtige Beleuchtung der Straße. Vor der Verkehrsampel standen oft bis zu dreißig Luxemburger Fahrzeuge. Ehe sich alle in Bewegung gesetzt hatten, war das fahrtfreigebende Grün der Ampel schon wieder dem Rot gewichen. So kam es, daß die letzten der langen Kolonnen dreimal warten mußten, bis der Farbenwechsel ihnen die Durchfahrt durch den Igeler Engpaß ermöglichte. (Trierische Landeszeitung, 16.12.1959)

Grünes Licht für Straßenausbau in Igel Gefährlicher Engpaß der Bundesstraße 49 wird beseitigt – Häuser werden noch im Sommer abgerissen

(...) Es handelt sich hier um sieben Häuser, deren Räumung schon Anfang dieses Jahres vorgenommen wurde. Infolge der „konjunkturbremsenden“ Maßnahmen der Regierung war ein früherer Beginn der Arbeiten jedoch nicht möglich. Nach Mitteilung der Straßenbauverwaltung wird nunmehr innerhalb der nächsten Wochen eine beschränkte Ausschreibung der Arbeiten erfolgen, so daß mit dem Beginn der Abbrucharbeiten noch im Verlaufe des Sommers gerechnet werden kann... (Trierischer Volksfreund, 22.07.1970)

Die Grenzgemeinde Igel ist ins Hintertreffen geraten. Enge Ortsdurchfahrt der B 49 wird nun doch nicht ausgebaut – Der Ort fühlt sich von der Straßenbauverwaltung hintergangen – Nach Abbruch von sieben Häusern geschieht nichts mehr

„Das vergessene Dorf“, so bezeichnete Ortsbürgermeister Egon Bindges seine Gemeinde. Die Igeier Bürger sind verärgert und verbittert, weil es mit einer Verbreiterung der engen Ortsdurchfahrt der B 49 noch immer nicht klappen will. Der Bund beziehungsweise die Straßenbauverwaltung hätten Igel vergessen, meinte der Bürgermeister, man könne glatt von einer Fehlplanung sprechen. Seit Mitte 1955 wurden die ersten Überlegungen angestellt, den Engpaß der sehr stark frequentierten B 49 in der Ortsmitte zu beseitigen, bis heute hat sich in dieser Beziehung aber noch nicht sehr viel getan. Zwar wurden im Jahre 1970 von der Straßenbauverwaltung sieben Häuser an der Engstelle angekauft und abgerissen, ein achttes soll demnächst folgen, aber die Straße befindet sich in einem schlechteren Zustand als je zuvor... (Trierischer Volksfreund, 31.07.1971)

Igels Ortskern soll sich der Säulen-Atmosphäre angleichen. Ortskernsanierung macht weitere Fortschritte – Nur noch eine Engstelle im Zuge der B 49 ärgert die Autofahrer

Die Ortskernsanierung der „Säulen“-Gemeinde macht weitere Fortschritte. In diesen Tagen wird an dem im Zuge der Bundesstraße 49 bestehenden Engpaß in der Ortsmitte ein weiteres altes Haus gegenüber der Einmündung der Waldstraße abgerissen. Auf dem freiwerdenden Gelände will die Kreissparkasse eine neue Zweigstelle errichten, teilte Ortsbürgermeister Bindges in einem Gespräch mit dem TV mit. (Trierischer Volksfreund, 04.08.1977)

Igel auf dem Weg in die Zukunft. 1. Abbruch historischer Bauwerke – Neugestaltung des Straßenbildes

(...) Der erste Lastkraftwagen hielt im Jahre 1926 in Igel seinen Einzug. Ihm folgte im Jahre 1934 das erste „Auto“ in Igel. Die Anzahl an natürlichen PS mit sieben Stück im Jahre 1775 erreichte im Jahre 1950 mit zwölf natürlichen PS ihren Höhepunkt, dem sich im Jahre 1952 die PS des ersten Traktors in Igel zugesellten. Es begann das Aussterben der Pferde, auch zum Leidwesen des dörflichen Hufschmiedes, der im Jahre 1963 die letzten Pferde beschlagen hat. Zählte man in Igel im Jahre 1959 nur mehr zwei Pferde, so war im Jahre 1965 in Igel nur mehr ein Pferd; dagegen war die Zahl der Traktoren bis zu diesem Zeitpunkt auf 38 gestiegen. Das letzte Pferd, das seit 1965 stallblind war und bei seinem Herrn das „Gnadenbrot“ erhielt, ging Ende 1969 den „Weg allen Pferdefleisches“. Am Jahresende betrug die Anzahl der Traktoren im Dorf 44 Stück. Die zunehmende Verwendung motorangetriebener Personen - und Transportfahrzeuge zeigte alsbald, daß die bisherige Beschaffenheit und Spurbreite der Straßen den Erfordernissen der Verkehrsentwicklung nicht mehr gewachsen waren. Dies zeigte sich in Igel umso mehr, weil die Trierer Straße, als Teilstrecke der B 49, im Orts- und besonders im Durchgangsverkehr nach und von Luxemburg sowie nach der Sauerthalstraße in Richtung Echternacherbrück hin, eine bedeutende Verkehrsstraße ist, die, besonders in der Sommerzeit, einen sehr starken Verkehr aufzuweisen hat.... (Mosella, 1970)

Weiterer Ausbau der B 49 verschoben

Ortsbürgermeister Bindges gab in der letzten Sitzung des Gemeinderates bekannt, daß der Ausbau der B 49 von der Waldstraße bis zum Ortsausgang nach Wasserbilligerbrück in diesem Jahr nicht mehr erfolge, da der Straßenverwaltung keine Mittel zur Verfügung stehen. Der Ausbau werde auf voraussichtlich 1981 verschoben... (Trierischer Volksfreund, 26.06.1980)



Etwa 50 Bäume sollen gepflanzt werden

Gemeinsam mit dem Haupt- und Finanzausschuß, einer Delegation des Heimat- und Verkehrs Vereins Igel und einer Trierer Gartenbaufirma fand ein Lokaltermin besonderer Art unter Leitung von Ortsbürgermeister Bindges in Igel statt. Man plant neben der „Trierer Straße“, angefangen vom Ortseingang aus Richtung Trier bis zur „Moselstraße“, etwa 50 Bäume zu pflanzen... (Trierischer Volksfreund, 17.03.1982)

Rat will zweigleisig fahren: Verkehrsberuhigung und Dorferneuerungskonzept für die Gemeinde Igel. Konzept für vielbefahrene B 49 wurde erarbeitet – Verkehrsinsel für Bereich Feilenkreuz

Einhellige Zustimmung herrschte im Gemeinderat in Igel, als es darum ging, die Verkehrsberuhigung der vielbefahrenen Bundesstraße 49 sowie die Dorferneuerung in Angriff zu nehmen. Seit Jahren ist die Gemeinde bemüht, eine Entlastung vom Verkehrslärm und den übrigen Gefahren des durch die Gemeinde fließenden Verkehrsstroms zu erreichen... (Trierischer Volksfreund, 09.10.1987)

Verkehrsentlastung für Igel zweifelhaft

In Igel soll eine Bundesstraße enger gemacht, zurückgebaut werden. Eine wunderbare Idee, der Straßenverkehr geht zurück, die Straßen können wieder von Menschen genutzt werden. Doch die Idee der Verkehrsberuhigung bereitet immer neue Probleme, denn der Individualverkehr geht gar nicht zurück, im Gegenteil, er steigt sogar noch. Der Verkehr in Igel müßte also verlagert werden. Auf der Bürgerversammlung am 9. Dezember 1987 sprach Ortsbürgermeister Bindges „von einem denkwürdigen Tag für Igel im Zusammenhang mit der bevorstehenden Eröffnung der A 48“ (TV 11. Dezember 1987). Die neugebaute Autobahn brachte jedoch nicht die erwartete Entlastung. Dichter Verkehr rollt immer noch durch Igel, und an eine Verkehrsberuhigung ist nicht zu denken. In letzter Zeit wird daher verstärkt eine neue Straße gefordert. Igel soll einen Autobahnanschluß an die A 48 bekommen... (Trierischer Volksfreund, Leserbrief, 23.06.1988)

Enttäuschter Gemeinderat: Genießt die Bürokratie Vorrang vor Sicherheit? Antrag auf Verkehrsspiegel an Gefahrenstelle abgelehnt

(...) Das Straßenbauamt hat die Anbringung eines Verkehrsspiegels an einer gefährlichen Einfahrt in die stark befahrene B 49 abgelehnt. Hier zeigten sich die Ratsmitglieder enttäuscht und warfen die Frage auf, ob die Verwaltungsbürokratie Vorrang vor der Sicherheit der Bürger habe. (Trierischer Volksfreund, 17.10.1985)

Igel versinkt in Lärm und Abgasen

Zunächst einige statistische Bemerkungen zur Ortsdurchfahrt Igel (B 49): Im Jahre 1986 befuhren 50 000 Lkw und 1,86 Millionen Pkw die Ortsdurchfahrt Igel B 49 in einer Fahrbahnrichtung. Omnibusse und Motorräder wurden 12 000 gezählt. (Zahlen sind statistisch korrekt erfaßt.) Im Rahmen der sogenannten Umweltschutzpolitik des Bundes, der Länder und der Kommunen hege ich erhebliche Zweifel, ob diese Politik auch für die Ortsgemeinde Igel ernst gemeint sein soll. Seit Jahren wird die Ortsdurchfahrt Igel von täglich ca. 5000 Kraftfahrzeugen und ca. 250 Lkw in einer Fahrtrichtung benutzt. In Spitzenzeiten wie Sonn- und Feiertagen von mehr als 7000 Pkw. Dies bedeutet für die Anlieger der B 49 meiner Meinung nach eine erhebliche Lärmbelästigung, Minderung der Lebens- und Wohnqualität, erhebliche Hinnahme vom Ausstoß aller Fahrzeuge... (Trierischer Volksfreund, Leserbrief, 06.05.1987)

Wird in Igel die Zeit zurückgedreht? Bevölkerung steht einem Rückbau der Bundesstraße in der Ortslage überwiegend positiv gegenüber

(...) In seiner Begrüßung warf Bindges einen Blick auf die Igeler Verkehrssituation vor 15 Jahren. Durch ein immer größer werdendes Verkehrsaufkommen sei es damals nötig gewesen, Häuser und Anwesen aufzukaufen und die B 49 zu verbreitern. Was den Verantwortlichen, so Bindges weiter, damals nötig erschien, stelle heute eine Verpflichtung für nötige Schritte für die weitere Zukunft der Gemeinde dar. Durch den Rückbau der B 49 – sollte dieser von der Bevölkerung gewünscht werden – könne man der Straße einen dörflichen Charakter verleihen. Von einem denkwürdigen Tag für Igel sprach der Bürgermeister im Zusammenhang mit der bevorstehenden Eröffnung der A 48... (Trierischer Volksfreund, 11.12.1987)

Ziel: Verkehr in sanften Bögen und ohne Schikanen durch Igel. Dorf- und Verkehrsplaner kamen im Gemeinderat zu Wort

Die Dorfentwicklungsplanung unter Berücksichtigung der Verkehrsentwicklung auf der vielbefahrenen Bundesstraße 49 stand auf der Tagesordnung im Gemeinderat Igel. Die Vertreter der von der Gemeinde beauftragten Architekturbüros informierten den Rat über die bisherige Planung... (Trierischer Volksfreund, 06.01.1990)



70 Jahre – drei Ortsbürgermeister

Sebastian Scharfbillig

Sebastian Scharfbillig gestaltete als Ortsbürgermeister von 1949–1969 die notwendige, grundlegende Modernisierung des Dorfes u. a. mit der Kanalisierung der Straßen und der Entwicklung von Neubaugebieten z. B. Auf der Hell. Von der in dieser Zeit für das Dorfleben wichtigen Aufnahme von Flüchtlingen/Aussiedlern zeugt heute noch das Gebäudeensemble der Aussiedlerhäuser in der Secundinierstraße.

Dem Charakter des Dorfes als bedeutende Bahn- und Zollstation entsprechend wurden Wohnungen für die zahlreich am Bahnhof Beschäftigten geschaffen.

Egon Bindges

Egon Bindges war von 1969–1994 Ortsbürgermeister und mit der von ihm vorangetriebenen Dorfkernsanierung und Neugestaltung des Umfeldes der Igeler Säule hat er das „neue“ Igel maßgeblich mitgeprägt. Er war zusammen mit Matthias Winter Initiator des Baugebietes Schauinsland. Auch fällt der Bau von Kindergarten, Turnhalle und Grundschule an ihrem heutigen Standort in seine Amtszeit. Die Partnerschaft mit Bulinga in Ruanda geht auf ihn zurück. Sehr aktiv war er auch im Vereinswesen. Selbst aktiver Musiker, hat er den Aufbau der Tennisanlage ebenso wie die Gründung des Sportschützenvereins gefördert und tatkräftig unterstützt.

Franz-Josef Scharfbillig

Franz-Josef Scharfbillig war in Igel 25 Jahre Ortsbürgermeister, von 1994–2019. In seine Amtszeit fällt u. a. die für die Vereinsentwicklung wichtige Entscheidung zur Weiterentwicklung des denkmalgeschützten Gebäudes der alten Schule zum Bürgerhaus. Wichtig war ihm die touristische Aufwertung des Ortes u. a. mit der Sanierung des Gruthenhäuschens und der Ausweisung neuer Wanderwege. In seine Amtszeit fällt auch die Urbanisierung des Ortes und die Herausforderung, das Vereinswesen als gesellschaftliches Gemeingut zu erhalten. Als letztes großes Projekt ist die Sanierung und Weiterentwicklung des Kindergartens mit einem ganz-tägigen Angebot zu nennen.

Provisorium als Dauerlösung. Täglich rollen zwischen 14 000 und 15 000 Autos durch Igel – Wie erträglich gestalten?

(...) Igels Bürgermeister Franz-Josef Scharfbillig: „Die Straße wurde erst vor 22 Jahren hergerichtet. Damals wurden die Anlieger zur Kasse gebeten. Vor etwa zehn Jahren, als die Gemeinden noch Geld hatten, hieß es: Ein Um- oder Ausbau kostet die Anlieger nichts.“ Er habe, erklärt Franz-Josef Scharfbillig, dem Gemeinderat die Alternative vorgeschlagen, das jetzige Provisorium als dauerhafte, optisch ansprechende Lösung ausbauen zu lassen. Darüber hinaus sollen in einzelnen Bereichen, etwa am Ortseingang aus Richtung Trier, verkehrshemmende bauliche Umgestaltungen vorgenommen werden. Von dem zunächst vorgesehenen großflächigen Rückbau der Bundesstraße 49 solle man Abstand nehmen. So sei es vom Igeler Gemeinderat bei einer Enthaltung beschlossen worden... (Trierischer Volksfreund, 22.05.1996)

In Igel wird es eng. Die B 49 erhält eine neue Fahrbahndecke – Gehwege werden saniert

Ein Jahr lang wird in Igel entlang und auf der B 49 gebaut. Dabei kann es zu Verkehrsbehinderungen kommen. Insgesamt werden zwei Millionen Mark investiert. So lange es beim Benzin solch große Preisunterschiede gibt, wie zwischen Luxemburg und Deutschland, wird die Gemeinde Igel, wie andere Orte an der B 49 auch, Tag für Tag für viele tausend Tanktouristen zur Durchgangs-Station. In den kommenden Monaten dürfte es auf der Straße noch etwas hektischer werden, denn es wird kräftig gebaut... (Trierischer Volksfreund, 19.12.2001)

Die Bändigung der brausenden Blechlawine. Die Bundesstraße 49 in Igel soll rückgebaut werden - Pläne sind fertig, das Geld fehlt noch – Trotzdem Hoffnung auf baldigen Baubeginn

... Nicht gerade eine dörfliche Idylle: Die Ortsdurchfahrt der B 49 in Igel. Jetzt soll die Bundesstraße endgültig rückgebaut werden, die Pläne sind bereits fertig. Die Planungen sehen vor, daß die beiden provisorischen Inseln durch aufgepflasterte Überquerungshilfen ersetzt werden, die an den Kopfenden bepflanzt werden sollen. In der Nähe des Ortseingangs Richtung Trier wird eine dritte Insel angelegt, um die Geschwindigkeit der in den Ort brausenden Autos zu reduzieren... (Trierischer Volksfreund, 08.01.1999)

Verkehr

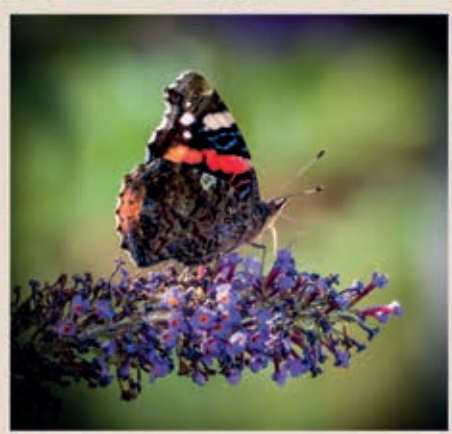
Freie Fahrt auf der B 49 in Igel: Mit dem Aufbringen der Deckschicht sind die Arbeiten an und auf der viel befahrenen Straße so gut wie beendet. Mit schwerem Gerät rückten die Bauarbeiter am frühen Samstagmorgen an und gaben der Straße ihr endgültiges Aussehen. Der Verkehr wurde ganztägig über die A 64 umgeleitet. (Trierischer Volksfreund, 01.01.2003)

Vier Seiten mit Fotocollagen
von Daniela (*dbpixxs*) und
Andreas Boxleitner (*boxypics*)

Igel in Bildern:
Natur erleben
zu jeder Jahreszeit

Frühling





Summer

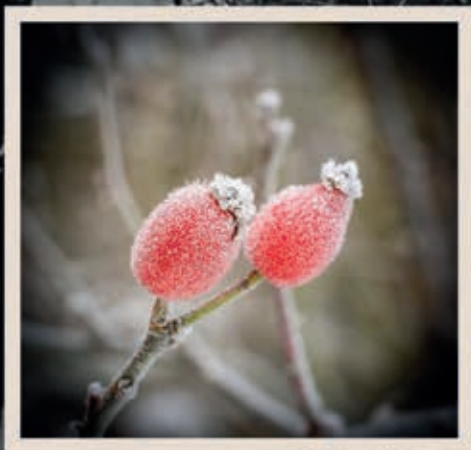
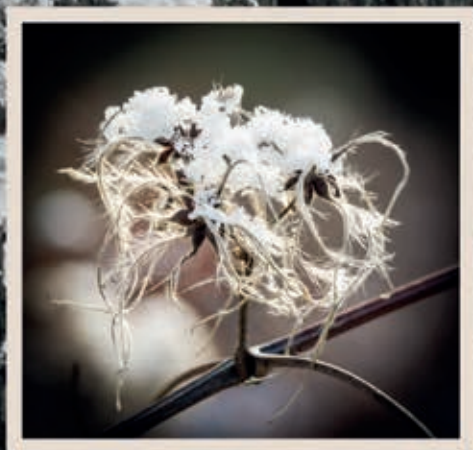




Herbst



Winter



Zusätzliche Lebensräume schaffen für viele verschiedene Lebewesen wie Insekten, Eidechsen, Igel oder Vögel – und damit größtmögliche Artenvielfalt – das waren die Ziele des Projektes der Regionalinitiative Faszination Mosel, die den Rahmen steckte für die Errichtung von 100 Lebenstürmen in der gesamten Moselregion. Bis zum März/April 2021 sollte dieses Ziel erreicht sein.

Als Franz-Josef Scharfbillig von diesem Projekt im vergangenen Kalenderjahr hörte, war er sofort hellauf begeistert, und begann seine eigene Idee von einem auf den Ort Igel maßgeschneiderten Lebensturm zu entwickeln und zu realisieren, natürlich unter Berücksichtigung der von der Regionalinitiative Faszination Mosel empfohlenen Grundsätze und bereitgestellten Baupläne für moseltypische Lebenstürme.

Es wäre doch schön, wenn der in der Gemeinde aufgestellte Lebensturm dem Original der Igeler Säule nachempfunden sei. Dieses Gestaltungselement wollte Franz-Josef Scharfbillig unbedingt einfließen lassen und begann das Gesims der Igeler Säule für das Dach des Lebensturms nachzubauen. Im Anschluss schnitzte er eine Kopie des Adlers aus Holz, imprägnierte diese mit Leinöl und montierte sie auf dem Dach. Heiner Mainz, der in jungen Jahren Dachdecker gelernt hatte, half Franz-Josef Scharfbillig das Dach fachmännisch einzudecken, um es vor Wind und Wetter zu schützen.

Der Dachaufbau des Lebensturms, samt Adler, entspricht fast originalgetreu dem oberen Gesims Igeler Säule. Ein Wiedererkennungswert ist garantiert. Endlich Nachwuchs für unsere *Ijella Seil*, konnte man erfreut einen Kommentar in den sozialen Medien über den neuen Igeler Turm lesen, den Jugendliche schon mit internationaler Gültigkeit *The Igel Tower* getauft haben.

Fehlt nur noch das „Innenleben“ des Turms, das sich aus Elementen für verschiedenste Lebewesen zusammensetzt z. B. für stachelige Igel, Wildbienen oder Florfliegen. Für Eidechsen sind Vertiefungen und Steine vorgesehen, für andere Insekten und Käfer Holz bzw. Totholz-Abschnitte und für Vögel Nistkästen. Und vielleicht nutzt künftig

Einer der 100 neuen Lebenstürme für die Region entlang der Mosel steht in Igel und kann im Säulengarten bewundert werden.



Anne Hilker

Ein Lebensturm für den Säulengarten

eine Fledermaus das Dachgebälk für ihre Sommerresidenz? Oder: kleine Säugetiere finden hier Unterschlupf zum Verstecken oder gar zum Überwintern? Für den stacheligen Igel kann schon ein loser Holzstapel, Reisig- oder lockere Steinhäufen ein Rückzugsraum im Sommer sein. Im Winter, mit einer isolierenden Laubschicht überdeckt, laden diese zum Überwintern ein.

Der Lebensturm hat mit der Zustimmung des Igeler Bürgermeisters Franz Pauly und des Gemeinderats, sowie mit der Unterstützung der Gemeindearbeiter Michael Biwer und Lukas Kömen beim Aufstellen, seinen Platz im Igeler Säulengarten gefunden und ist eine Bereicherung in dieser tollen Gartenanlage. Für groß und kleine Igeler Bürger wird dieser Lebensturm sicherlich ein toller Magnet werden um Lebensräume und Refugien für Insekten, Reptilien, Vögel und Kleinsäuger zu beobachten. Auskunftsgemäß sind die ersten Käfer und Wildbienen bereits eingezogen.

Lebensraumhilfen für Wildbienen sind mittlerweile der Klassiker unter den Insektenhotels und passende Elemente sind im auch in diesem Lebensturm involviert. Aber was unterscheidet einen Lebensturm von einem klassischen Insektenhotel? Er ist höher, es ist dreidimensional und es ist vom Boden bis zum Dach ein Lebensraum nicht nur für in Röhren brütende Wildbienen. Auch viele andere Insekten, Kleinsäuger, Reptilien, Schnecken & Co. finden hier ein Zuhause. Unsere Region im Moseltal ist durch ein für Mitteleuropa sehr warmes Klima gekennzeichnet. Deshalb leben hier zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, die in unseren Breiten sonst nur selten anzutreffen sind. Diesen Arten soll ein besonderes Augenmerk gewidmet werden.

Ein Vorteil des dreidimensionalen Lebensturms ist seine Ausrichtung in alle vier Himmelsrichtungen. Viele Tiergruppen, insbesondere Insekten, bevorzugen es warm. Doch wird es gerade im Weinbauklima der Moselregion auch gerne zu heiß. Durch die vielfältige Anordnung der einzelnen Lebensraumhilfen im Karree werden sich die einzelnen Arten ihren Lieblingsplatz aussuchen.



Franz-Josef Scharfbillig beim Aufbau des Lebensturms

Viele Tiere wünschen ihr Zuhause gerne geschützt vor den unwirtlichen Witterungseinflüssen. Das Dach mit viel Dachüberstand schützt vor Regen und direkter Sonne. Zwischenwände in den einzelnen Etagen vermeiden Zugluft. Eine halboffene Verblendung kann einer Überhitzung vorbeugen und gegebenenfalls vor Fressfeinden schützen. Die einzelnen Lebensraumelemente sind auch für ihre Zielgruppen erreichbar. Deshalb ist die Anordnung durchdacht. In Totholz lebende Käfer mögen es eher bodennah. Fluginsekten ziehen hingegen freie Bahn vor.

Reptilien klettern gerne empor, wenn ihnen Durchgängigkeit und Schutz gewährt sind. Und dann braucht ein Lebensturm auch mehr Platz als nur die reine Standfläche. Das Umfeld muss in das Gestaltungskonzept mit einbezogen werden und der Igeler Säulengarten mit seinem Kräuterbeet und den Staudenpflanzen ist dazu ideal geeignet, ergänzt durch die vielfältige Bepflanzung auf dem angrenzenden Friedhof sowie einem vielseitigen Baum- und Heckenbestand in unmittelbarer Umgebung.

Und warum sind einige Tiergruppen im Lebensturm nicht berücksichtigt? Nicht für alle macht es Sinn, eine künstliche Lebensstätte in einem Turm anzulegen.

Sei es, weil sie lieber am Boden bleiben, wie die Heuschrecken, oder sich eher an Pflanzen laben, wie die Schmetterlinge. Oder weil sie gleichbedeutend mit den Fressfeinden der geförderten Tierarten sind, wie viele Vogelarten. Aber auch für diese Tiergruppen finden sich im Säulengarten grundsätzlich attraktive Lebensräume aufgrund der vorhandenen strukturellen Vielfalt.

Der Lebensturm ist ein markanter Punkt in der Landschaft und in unserem Dorf – für Einheimische und Gäste gleichermaßen. Und außerdem zeigt er regionaltypische Elemente, da die verwendeten Materialien alle auf der Gemarkung Igel gesammelt wurden. Das Fundament, bzw. die Natursteinmauer zeigt die ortstypischen Gesteine, den Igeler Muschelkalk und den Igeler Buntsandstein.

Mit der Errichtung eines Lebensturms hat Franz-Josef Scharfbillig in Igel ein Zeichen gesetzt. Der Lebensturm ist ein Symbol für das aktive Gestalten zur Erhaltung der biologischen Vielfalt. Biologische Vielfalt bedeutet Leben und muss gelebt werden. Es lohnt sich immer, viel Engagement in die Erhaltung und Gestaltung der einzigartigen Landschaft zu investieren. Herzlichen Dank für diese Initiative!

Onleihe in Igel

Gemeindebücherei Igel bietet bald digitales Ausleihen an

Die Gemeindebücherei Igel beteiligt sich demnächst an der gemeinsamen Online-Verleihplattform der Bibliotheken in Rheinland-Pfalz „Onleihe“ und ermöglicht so seinen Benutzern auch das digitale Ausleihen von zu Hause, ein Angebot für die ganze Familie.

Für diesen Service muss die Bücherei einmalig 2000 Euro aufwenden und jährlich ab dem Jahr 2022 einen Betrag von 500 Euro zum weiteren gemeinsamen Ausbau der Plattform. Der Heimat- und Kulturverein Agulia e.V., u. a. Förderverein der Gemeindebücherei, hatte sich für die Finanzierung eingesetzt und war erfolgreich. Der Rotaract Club Trier (<https://trier.rotaract.de/>), Nachwuchsorganisation des Rotary Clubs Trier, spendet 2000 Euro und übernimmt damit die einmaligen Kosten.

Damit unterstützt der Wohltätigkeitsclub die Stärkung der digitalen Bildung auch im ländlichen Raum, denn Benutzer der Stadtbibliothek Trier, können dieses Angebot bereits seit 10 Jahren nutzen.

Weitere Unterstützer konnten für die Aufbringung der zukünftig jährlich anfallenden Kosten gefunden werden. Die Igeler Unternehmen Synchron und Provinzial spenden zusammen 1000 Euro für diesen Zweck und übernehmen damit zwei Jahresraten. Eine weitere Jahresrate wird der Heimat- und Kulturverein Agulia e.V. selbst übernehmen, so dass das Angebot der Onleihe bis zum Jahr 2024 gesichert ist.

Die Gemeindebücherei Igel bedankt sich vielmals bei den Spendern und wünscht viel Spaß beim digitalen Ausleihen!



IMPRESSUM

Ausgabe: säulenpost 3|2021 (Juni 2021)
Herausgeber: Heimat- und Kulturverein Agulia e.V.
Redaktion: Daniel Karl, Anne Hilker
Gestaltung: Matthias Freiberg

Druck: Druckerei Beck, Trier
Auflage: 1.500 Exemplare
Soweit nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte bei den Autoren der jeweiligen Artikel.
Diese Ausgabe der *säulenpost* wird kostenlos an alle Haushalte der Ortsgemeinde Igel verteilt.



BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich möchte Mitglied im Heimat- und Kulturverein Agulia e.V. werden.
Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt (zutreffendes ankreuzen):

- ☐ Einzelperson: 12,00 Euro
☐ Familien: 20,00 Euro
☐ Körperschaften: 40,00 Euro

Name, Vorname:

Straße:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

Geb.-Datum:

SEPA Lastschriftmandat, Gläubiger-ID: DE02ZZZ00000379397

Ich ermächtige den Heimat- und Kulturverein Agulia e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Heimat- und Kulturverein Agulia e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Kontoinhaber:

IBAN-DE:

Bank/BIC:

Ort, Datum:

Unterschrift:

Datenschutz: Die erhobenen Daten werden nur zum Zwecke der Vereinsführung verwendet und nicht an Dritte weitergegeben.

Antrag abtrennen und zurück an:

Bahnhofstraße 7
Heimat- und Kulturverein Agulia e.V.
54298 Igel

oder bei einem der Vorstandsmitglieder einwerfen
oder per Mail an: D.Karl@t-online.de

„TRADITION, BRAUCHTUM, HEIMAT.“

Das Leben passiert. Wir versichern es.

Gemeinsam für Igel und die Region

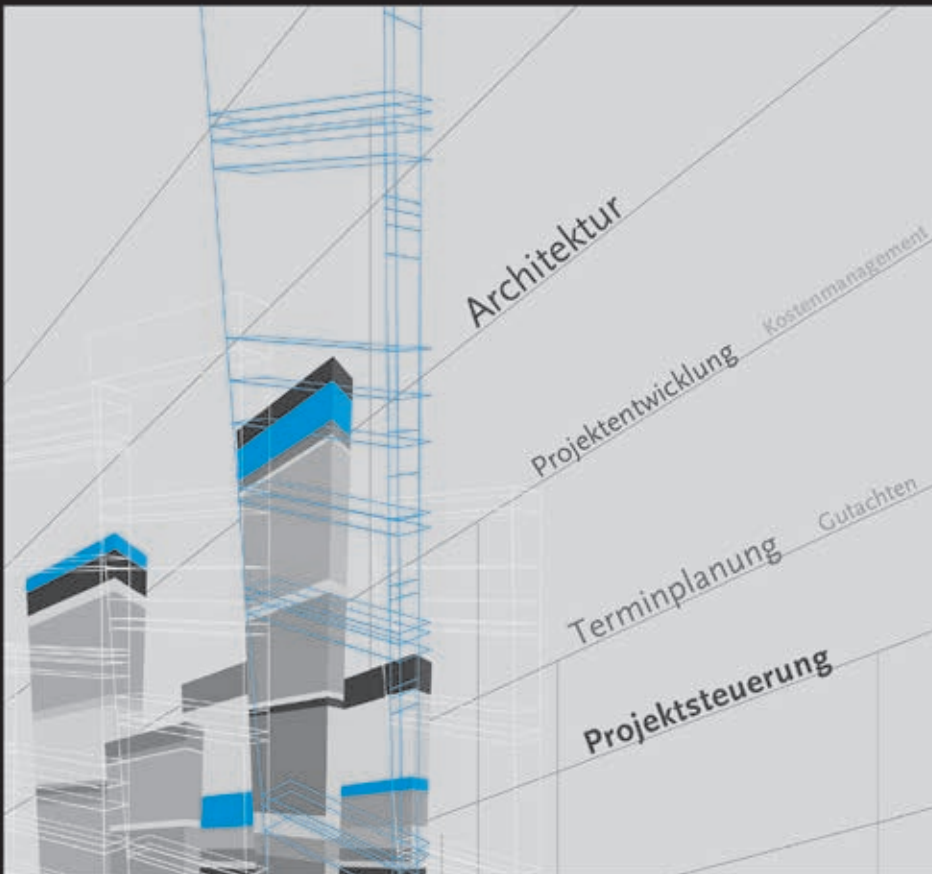


Geschäftsstelle Haag & Steinmann
Trierer Str. 58 · 54298 Igel
Telefon 06501 6070830
haag.steinmann@gs.provinzial.com

Immer da. Immer nah.

PROVINZIAL 

Ingenieurgesellschaft Synchron



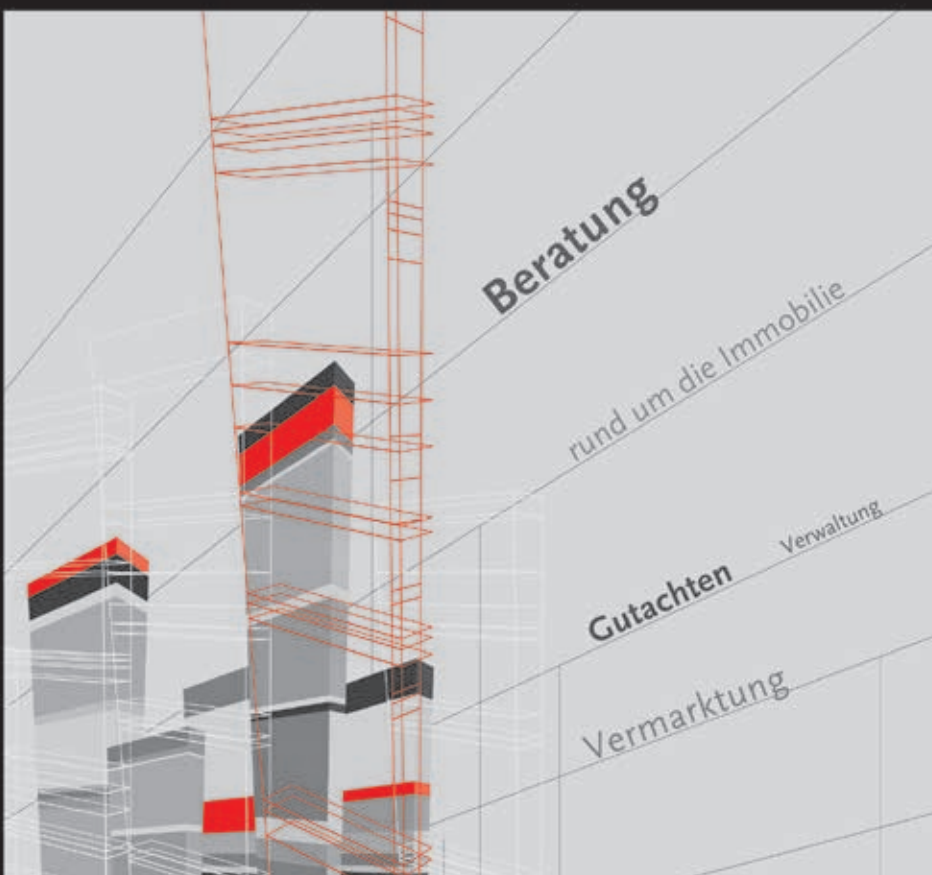
• beraten • entwickeln • gestalten • planen • bauen •

• • • • •
synchron

**Ingenieurgesellschaft
Synchron mbH**

Helmut Moersdorf
Tobias Moersdorf
Bahnhofstraße 7 · 54298 Igel
Telefon 06501 99797

Immobilien-gesellschaft Synchron



• beraten • verwalten • verkaufen • vermieten • bewerten •

• • • • •
synchron

**Immobilien-gesellschaft
Synchron mbH**

Erika Moersdorf
Simon Moersdorf
Bahnhofstraße 7 · 54298 Igel
Telefon 06501 6042758